I / 2005

Kunstschulen *verbinden.*

Landesverband *der* Kunstschulen *Niedersachsen e.V.*

Deliane Rohlfs
Kunst und Wirtschaft – eine kreative Beziehung

Modellprojekt Schnittstelle Kunst - Vermittlung
Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen

Carmen Mörsch
Kritische Freundinnen:
die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts

Kulturpolitik – Zwischen Hoffen und Bangen

Kooperationen Kunstschule – Schule

Qualitätsmanagement in Kunstschulen

Fragen an ... Eske Nannen

ISSN 1436-6398

*Edi*torial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kunstschulen verbinden. Das zeigt dieses Heft mit Themen über Kooperationen, Beziehungen und Schnittstellen. Für viele dieser Netzwerke spinnt und spannt der Verband die Fäden. Er sorgt dafür, dass das, was da entsteht, mehr ist als die Summe seiner Teile. Ein paar Beispiele:
Im Frühjahr 2005 hat die Umsetzung des Modellprojektes „Schnittstelle Kunst – Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen" unter der Leitung des Landesverbandes begonnen. An ihr sind KunstschulexpertInnen, KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und Kooperationspartner der einzelnen Standorte beteiligt. Die neue Rubrik „Modellprojekt" (S. 8-12) informiert Sie fortan darüber. Auf dem Kunstschultag 2004 in Oldenburg thematisierten VertreterInnen aus Kunst und Wirtschaft (S.4-7) ihre Beziehungen. Die neue Arbeitsgruppe „Kooperationen Kunstschule-Schule" hat ihre Ziele formuliert und mit einem Fragebogen erste Maßnahmenschritte getan (S. 13-15). Auch die erstmalige kooperative Mitgliedschaft des BDK Niedersachsen im Verband (S. 18) zeigt den schulischen Austauschbedarf zum Thema.
Wie Kunstschul-Netzwerke im Bundesland Niedersachsen zukünftig arbeiten und wirken werden, hängt von den Entscheidungen der Kulturpolitik ab. Diese plant grundlegende Strukturveränderungen (S. 3, S. 16). Dem Landesverband und seinen Mitgliedern ist gemeinsam vieles möglich, was im kommunalen – zu über 50 Prozent ehrenamtlichen – Kunstschulgeschäft vor Ort nicht machbar wäre. Die politische Beschneidung dieser synergetischen Gemeinschaft wäre für viele Institutionen und Menschen ein fachlicher und existenzieller Verlust.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Sabine Beck
Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

LANDESVERBAND
DER KUNSTSCHULEN
Niedersachsen e. V.

Arnswaldtstraße 28
30159 Hannover
Tel. (0511) 41 47 76
Fax (0511) 41 71 56
lv-ks@t-online.de
www.kunstschulen-nds.de

Niedersachsen
Das Land Niedersachsen fördert
den Landesverband und durch ihn die Kunstschulen.

Inhalt

Editorial 2

Seite 3 3

Impulse
Deliane Rohlfs: Kunst und Wirtschaft 4
Kunstschultag 2004, Kommentare 7

Modellprojekt 2005/2006
Modellprojekt startet 8
Aktuelle Projekte der Kunstschulen 8
Carmen Mörsch: Kritische Freundinnen 11

Aus dem Verband
Kooperationen Kunstschule-Schule
– Rahmenvereinbarung, AG-Gründung 13
– Umfrage zu Kooperationen 14
– Beispiel: Offene Druckwerkstatt 15
Änderungen des Fortbildungsangebots 16
Neuwahlen für Vorstand und Beirat 17
Erstes kooperatives Mitglied: BDK 18
Teilnahme Common Purpose Programm 19
Pilotphase Qualitätsmanagement 20

Stimmen
Qualitätsmanagement in Kunstschulen 21

Aus Kunstschulen
Vorstellung der QM-Piloten 22
Preisgewinn und Preisverleihung 24

Kunstschule vorgestellt
Kunstschule NOA NOA Barsinghausen 25
Kunstwerkstatt im Cuxhavener KV 26

Fragen an ....
Eske Nannen 27

Kurz berichtet
Kulturbarometer 28
Symposium Kulturvermittlung 28
Kirche, Krieg, Fußball 30

Tipps & Termine 31

*Im*pressum

Kunstschulen*verbinden.* **I/2005**

ISSN 1436-6398

Titelfoto
Installation von KLEX auf der „profile intermedia 7".
Foto: KLEX

Herausgeber
Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V.

Geschäftsführerin
Dr. Sabine Fett

Redaktion & Layout
Sabine Beck

Satz & Druck
Werkdruck, Riebe & Bell GbR, Hannover
Auflage: 1.800, Juni 2005

Alle Angaben erfolgen nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Artikel sind unabhängig von der Meinung des Herausgebers.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Oktober 2005.

Sabine Fett

Zwischen **Hoffen** *und* **Bangen**

Paradigmenwechsel in der Landesförderung der Verbände

Seit September 2004 verhandeln das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK), die Landschaften/ Landschaftsverbände sowie die Verbände der Freien Kultur das sogenannte „Drei-Säulen-Modell" aus dem MWK. Es gliedert sich in die Säulen „Musikland Niedersachsen", „Kulturelles Erbe" und in die Säule „Kultur + Bildung". Der Landesverband der Kunstschulen ist der letztgenannten zugeordnet.

In der Zwischenzeit hat das MWK Zielvereinbarungen mit einigen Verbänden der Säulen „Kulturelles Erbe" und „Musikland Niedersachsen" auf den Weg gebracht. Außerdem regeln seit Beginn des Jahres 2005 Zielvereinbarungen zwischen dem MWK und den Landschaften/Landschaftsverbänden die regionale Organisation der Landeskulturförderung. Hierfür erhalten Landschaften/Landschaftsverbände einen Sockelbetrag sowie Projektfördermittel. Überwiegend sehen die genannten Zielvereinbarungen auch Förderungen von kulturpädagogischen Projekten und Kunstschulen vor.
Von der Regelung, dass alle nichtstaatlichen Kultureinrichtungen ihre Anträge bei den Landschaften/Landschaftsverbänden stellen, die diese bis zu einer Höhe von bis zu 10.000 Euro entscheiden und bewilligen, war zunächst die Förderung der Kunstschulen und der soziokulturellen Einrichtungen ausgenommen.
Der im Februar 2005 von den Regierungsfraktionen CDU und FDP eingebrachte Entschließungsantrag zur „Neuordnung der Kulturförderung" forderte daraufhin den Landtag auf, u. a. die Förderung der Kunstschulen und der Soziokultur in die neuen Strukturen zu integrieren. Dem Antrag ist im Mai-Plenum mit wenigen Änderungen zugestimmt worden.

In Gesprächen zwischen den VerbandsvertreterInnen der Säule „Kultur + Bildung" und dem MWK im Sommer 2005 wurde deutlich, dass das Land den Verbänden in Zukunft keine Aufgaben mehr übertragen wird. Ausnahmen bilden die Regionalberatung der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur (LAGS) und das Freie Soziale Jahr (FSJ) Kultur der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ). Für den Landesverband der Kunstschulen bedeutet dieser Richtungswechsel, dass er die Bedarfe der Kunstschulen formuliert und sie dem Land unterbreitet, das dann entscheidet, welche **Leistungen** es zukünftig finanzieren will.

Die Mitglieder haben im ersten Halbjahr dieses Jahres im Rahmen einer Aufgabenkritik und auf der Mitgliederversammlung im April mögliche Szenarien der Aufgabenwahrnehmung des Landesverbandes bereits durchgespielt, so dass der Verband dem Ministerium eine aktuelle Bedarfsanalyse aus den Kunstschulen vorlegen kann. Ein Auszug aus dem Beschluss der Mitglieder spiegelt deren grundlegendes Interesse:
„Die Mitgliederversammlung (MV) des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen e.V. vom 08.04.2005 fordert einstimmig den Vorstand auf, in den weiteren politischen Verhandlungen zur Neuordnung der Kulturförderung mit dem Land, den Landesverband in seiner derzeitigen Funktion als dienstleistungsfähigen Fachverband für die Kunstschulen aufrechtzuerhalten.
Unter Bezugnahme auf die in der Versammlung vorgestellten Kürzungsszenarien wird der Vorstand verpflichtet, die unter 5.0 (der „Entscheidungsgrundlage" vom 04.04.05) genannte Fachfunktion weitestgehend aufrechtzuerhalten."

Getragen wird der politische Paradigmenwechsel des Landes von dem Willen, den Kultureinrichtungen und -schaffenden vor Ort mehr Mittel zukommen zu lassen, institutionelle Förderverpflichtungen abzuschaffen, um flexibler entscheiden zu können. Hierzu soll ein Verwaltungsabbau der Verbände eingeleitet werden.

Wenn das Land jedoch die Bedarfe aus den Einrichtungen nicht Ernst nimmt, so sind u.a. folgende Konsequenzen wahrscheinlich:
- *Abbau und Auflösung von Strukturen und ehrenamtlich getragenen Einrichtungen*, die aber für den Aufbau eines vom Land gewollten Bildungsnetzwerkes notwendig sind
- *Beliebigkeit statt Kontinuität*, da Entwicklung und Vermittlung eines in sich schlüssigen und landesweit einheitlichen Bildungskonzeptes fehlt, das die Kunstschulen nachhaltig qualifiziert, im Bildungsnetzwerk Kooperationen mit Partnern aus Bildung und Kultur auf Augenhöhe einzugehen
- *Provinzialität statt Innovation*
- *Verlust an Qualität vor Ort*, da spezifische, praxisnahe, aktuelle Qualifizierungsangebote fehlen ...

Es ist die Frage, ob das Land es sich **leisten** kann, auf eine fundierte und zukunftsweisende Förderung der Bildungseinrichtung „Kunstschule" zu verzichten.

Deliane Rohlfs

Kunst und Wirtschaft

Wenn man sich über das Thema Kunst und Wirtschaft in Tageszeitungen, dem Internet, Fachzeitschriften und Publikationen informiert, sind derzeit drei Diskurse in den Bereichen Kunst, Gesellschaft und Wirtschaft auszumachen, die auf den ersten Blick nicht unbedingt etwas miteinander zu tun haben. Bei genauerem Hinsehen aber hochinteressante Bezüge bieten und erst in ihren Querverbindungen eine eigene, spezifische Qualität mit einem sehr differenzierten Gestaltungspotenzial entwickeln. Zunächst ein kurzer Blick auf die jeweiligen Bereiche mit ihren Akzentuierungen.

1. Kunst. In der Kunst gewinnt die Gestaltung von Prozessen mehr Aufmerksamkeit. Künstler probieren aus, kommunizieren und inszenieren, hier verstanden im Sinne von Klaus Heid, der in seinem Buch TRANSFER beschreibt: „Künstler orientieren sich um, weg vom objektbezogenen Handel, hin zur prozessorientierten Handlung (Transferkunst) und erschließen neue Märkte. Sie nutzen die neuen Medien und entwickeln kooperative, interventionistische Strategien für gesellschaftliche Bereiche wie Wirtschaft und Wissenschaft." (Klaus Heid, „Suggestofiktion", in: Klaus Heid, Ruediger John (Hrsg.),TRANSFER, Kunst Wirtschaft Wissenschaft, Baden-Baden: [sic!], 2003, S. 250)
Erwähnenswert ist hier auch das aktuelle Modellprojekt des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen „Schnittstelle Kunst - Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen". Es befasst sich ebenfalls mit dem skizzierten Diskurs und wendet sich ab von der Kunst als reine Darstellungsform hin zur Kunst als Handlungsform. „Diese Kunst entsteht sozusagen in einem interaktiven gemeinschaftsorientierten Prozess, an dem mehrere Akteure als nur der Künstler beteiligt sind. Damit einher geht der Wandel von der Kunst als einem Ergebnis eines genialischen Aktes eines Künstlers zum Prozess als künstlerische Aktion." (Landesverband der Kunstschulen, Konzept Modellprojekt, 01.Juli 2004, S. 1)

2. Gesellschaft. Im Zuge zunehmender Globalisierungstendenzen gewinnt die Rückbesinnung auf regionale Stärken und die Stärkung von Kompetenzen vor Ort für Politiker und Wirtschafsvertreter an Bedeutung. Im Fokus steht die Zukunft der Region.

„Wissensbasierte Regionen werden die erfolgreichsten sein! … Hauptwachstumsfaktor ist Kreativität. Es bildet sich eine neue kreative Klasse <von Regionen>: Creative Hot Spots. Creative Hot Spots benötigen Toleranz, Technologie und Talente. Dies gilt für Metropolen und Regionen. …"
(Habbel, Franz-Reinhard, Sprecher des deutschen Städte- und Gemeindebundes, Vortrag „Go Invest – die Rolle der Kommunen in der Wissensgesellschaft", „Aufbruch in die lokale und regionale Wissensgesellschaft", Hannover, 16.09.2004)

3. Wirtschaft. Aktuell wird in den verschiedensten Studien, europäischen Vergleichen oder pragmatischen Erfahrungen von Ausbildungsbetrieben und Unternehmen festgestellt, dass es mit dem deutschen Bildungssystem und vielen seiner Absolventen nicht weit her ist. „Gute" Leute werden gesucht, berufsübergreifende Qualfikationen wie kreatives Querdenken, Kommunikations- und Teamfähigkeit sind ebenso gefragt, wie Fachkenntnisse und das Denken über Fachgrenzen hinweg. Das „output" des deutschen Bildungssystems stellt für Unternehmen bei der Suche nach Nachwuchs oftmals ein unkalkulierbares Risiko da.
In einer Studie des Instituts für Bildung und Kultur (IBK) zum Verhältnis von Kultur, Kunst und Arbeit aus dem Jahr 2003 wird hervorgehoben, dass gerade die handelnde Auseinandersetzung mit Kunst die Ausbildung von Schlüsselkompetenzen fördert und ihre Wichtigkeit für Unternehmen beschrieben. Ebenso wird die Wichtigkeit von künstlerischen Methoden für Lernprozesse in der Aus- und Weiterbildung dargestellt. Gerda Sieben zieht folgendes Fazit:

„Künstlerisches Handeln muss stärker in innovative Lehrmethoden und in Bildungsangebote der beruflichen Bildung integriert werden."
(Sieben, Gerda, „Künstlerisches Handeln – ein Impuls für die neue Arbeitsrealität", Kultur.Kunst.Arbeit – Perspektiven eines neuen Transfers, Klartextverlag 2003, S. 237)

Kunst und Kultur kommen also zunehmend in den Fokus einer sich verändernden Arbeitsgesellschaft. Gerade in jüngster Zeit hat es dazu zahlreiche Studien, Tagungen und Veröffentlichungen gegeben. An dieser Stelle sei noch einmal beispielhaft das Projekt „Kultur und Arbeit. Kulturelle Bildung als Gestaltungspotenzial einer sich wandelnden Arbeitsgesellschaft" des Instituts für Bildung und Kultur hingewiesen. Einerseits werden Kunst und Kultur darin als kritisch-reflektierende Wegbegleiter gesehen, andererseits auch als begleitend und unterstützend eingestuft. Künstlerische Interventionen als Konzept und Methode. (vgl. Kirsten Witt, Kultur.Kunst.Arbeit – Perspektiven eines neuen Transfers, in: Kultur.Kunst.Arbeit – Perspektiven eines neuen Transfers, Klartextverlag 2003, S. 72)

– eine kreative Beziehung

Schlüsselkompetenz

Die Förderung von außerfachlichen Fähigkeiten in Form von Schlüsselkompetenzen hat vor dem Hintergrund einer sich verändernden Arbeitsgesellschaft aktuell eine sehr hohe gesellschaftliche Relevanz. (vgl. Kultur.Kunst.Arbeit – Perspektiven eines neuen Transfers, Klartextverlag 2003)
Dem kreativen Querdenken oder auch lateral thinking kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Der praktizierte Perspektivwechsel, die Verknüpfung von nicht verknüpften Inhalten oder Fachwelten, die Förderung von Abstraktionen, gewohnte Grenzen überschreiten, schöpferische Kraft und schöpferisches Denken, das Finden neuer Problemlösungen, die Sensibilisierung der Wahrnehmung, das spielerische Agieren, das charakterisiert diesen Begriff. Das kreative Querdenken setzt Toleranz und Selbstbewusstsein voraus und ist ein Kernbaustein der Persönlichkeitsbildung.
Vor den eingangs beschriebenen, letztendlich miteinander verbundenen Trends ist die Förderung der Schlüsselkompetenz des kreativen Querdenkens eine zukünftige, zentrale Aufgabe – gerade auch von Kunstschulen.

KLEX Kunstschule Oldenburg

KLEX betreibt Kunstlabore für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, dazu ist sie in vielen Bereichen hochgradig experimentierfreudig. Mit der Stadt Oldenburg hat die Kunstschule 2003 eine Zielvereinbarung als Bestandteil des neuen Fördervertrages getroffen. Dabei geht es nicht mehr nur um die reine Förderung der individuellen Ausdruckskraft von Kindern und Jugendlichen, sondern auch um die Entwicklung von Angeboten zur beruflichen Orientierung von jungen Menschen im Bereich der angewandten und freien Kunst.

Darüber hinaus ist die Etablierung der Kunstschule als Kompetenzzentrum für die Bereiche Medien und Bildende Kunst im Rahmen der vorberuflichen Bildung und der beruflichen Orientierung vereinbart worden. Die Grundlage dazu bildet die qualitative Referenz aus den letzten zehn Jahren Kunstschularbeit mit (Neuen) Medien. Der Einsatz von Technik ist in der Regel sehr teuer. An dieser Schnittstelle entsteht eine Zusammenarbeit mit Unternehmen. Die Unternehmen stellen der Einrichtung die Technik, mit der die Kunstschule arbeiten und experimentieren kann. Das interdisziplinäre Arbeiten mit den klassischen Mitteln der Bildenden Kunst und digitalen Medien in Workshops und Projekten ist ein wesentlicher Profilbaustein der Kunstschule. Interaktive Installationen bilden dabei zur Zeit einen Arbeitsschwerpunkt der Kunstschule.

Referenten und Veranstalterin (v. li.) des Kunstschultages 2004 in Oldenburg: Jan Teunen (Cultural Capital Producer, Teunen Konzepte GmbH), Martin Schumacher (Kulturdezernent Stadt Oldenburg), Deliane Rohlfs (Geschäftsführerin KLEX) und Dr. Narciss Göbbel (Vorstandsvorsitzender Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen). Foto: Sabine Beck

Gäste aus Kunst und Wirtschaft bei Vorträgen und Diskussionen des Kunstschultages im Kulturzentrum PFL. Foto: Sabine Beck

Auf dem Podium (v. re.): Jan-Erik Baars (Design Dirctor, Philips Design Eindhoven), Bennie Timmer (Kunstcentrum Groningen), Drs. Henk L. Hofstra (Clustermanager kunst en cultuur gemeente Groningen), Dr. Sabine Fett (Geschäftsführerin Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen), Juniorprof. Carmen Mösch (Universität Oldsenburg). Foto: KLEX

Kunst und Wirtschaft – *eine kreative Beziehung*

Installation und Macher der KLEX Kunstschule auf der „profile intermedia 7" in Bremen. Fotos: KLEX

Interaktive Installationen

Am 3. und 4. Dezember nahm die Kunstschule – parallel zum Kunstschultag 2004, den KLEX veranstaltete – am internationalen Medienkongress „profile intermedia 7" in Bremen teil und erregte mit ihrem Stand überregional Aufsehen. Für die dort gezeigte RFID-Installation (Radio Frequency Identification) wurden der Kunstschule kurzfristig von Nokia zwei Prototypen Telefone mit eingebauter RFID-Technologie zur Verfügung gestellt, die notwendigen SIM-Karten wurden von t-online gesponsert. Die interaktive Installation, die sich mit den fließenden Grenzen zwischen realer und digital-virtueller Welt bei gleichzeitigem Verlust von Körperbewusstsein und eigener Identität beschäftigt, wurde in weniger als 14 Tage konzipiert und realisiert. Die Teilnahme stellte für die fünf KunstschülerInnen ein Stipendium der Kunstschule dar, um ihnen für ihre herausragenden Arbeiten eine respektable Referenz und einmalige Praxiserfahrung als Vorbereitung auf ihr Studium mitzugeben.

Prof. Peter Rea, der Konferenzdirektor der ‚profile intermedia 7', war von dem Konzept so beeindruckt, dass die Kunstschule Oldenburg kurzfristig von Prof. Rea und Prof. Boris Müller (Interaktionsdesign, FH Potsdam) zu einer Präsentation und Diskussion in das „profile mobile future symposium" eingeladen wurde, wo wir unter anderem mit Prof. Jan-Christoph Zoels (Design Instituts Ivrea, Italien) und Fiona Raby (Royal Collage of Art, London) diskutiert haben.

Verbindung von Bildender Kunst mit neuen Technologien

Die Verbindung von Bildender Kunst mit neuen Technologien ist ein wesentlicher Aspekt der Konzeptentwicklung der Kunstschule, wobei die genutzte Technik von unterschiedlichen Firmen gesponsert wird. Darüber hinaus verfügt die Kunstschule über ein sehr gutes Dozententeam sowie über ein überregionales und internationales Netzwerk. Die Kunstschule KLEX ist in diesem Sinne ein interdisziplinäres „Speedboot", das kurze Entscheidungswege hat, sich mit entsprechenden Konzepten und Projekten am Markt orientiert, sie kurzfristig realisiert und sich dazu strategischer Marketinginstrumente bedient. Daneben führt sie mittlerweile SWOT-Analysen durch, wendet ein Qualitätsmanagement an, setzt ein kennzahlengestütztes Berichtswesen ein und ist eine eingetragene Marke.

Für Franz-Reinhard Habbel, Sprecher des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, bieten innovative Regionen ein großes Potenzial, denn für ihn avanciert Kreativität zur zentralen Produktionskraft in der Wissensgesellschaft. Seine „Creative Hot Spots" sind die Kristallisationsorte der Zukunft, die ein bestimmtes Milieu benötigen, das sich aus Toleranz, Talent und Technologie zusammensetzt. Vor diesem Hintergrund betreibt die Kunstschule mit ihren Aktivitäten eine indirekte Standortförderung. Sie entwickelt Förder- und Forschungsprojekte für kunst- und medieninteressierte junge Menschen, die sich teilweise mit Innovationen befassen, die das Querdenken fördern, die renommierte Künstler und Medienspezialisten involvieren und die den technischen Support von großen (internationalen) Konzernen wie Nokia oder T-mobile zur Verfügung gestellt bekommen. Die Kunstschule wirkt damit in die Stadt und die Region hinein und auch darüber hinaus. Denn in diesen Projekten ist die Kunstschule für die Stadt und für große Konzerne ein wichtiger Kristallisations- und Kontaktpunkt.

Deliane Rohlfs ist seit 1990 Geschäftsführerin der Oldenburger Kunstschule KLEX und leitet seit 1995 den Medienbereich. www.klex.de

Aus Anlass ihres zwanzigjährigen Bestehens hat die Oldenburger Kunstschule KLEX am 3. und 4. Dezember eine Tagung zum Thema „Kunst und Wirtschaft – Schlüsselkompetenz Kreatives Querdenken“ veranstaltet. Sie fand im Rahmen des niedersächsischen Kunstschultages vom 3. bis 4. Dezember 2004 im Kulturzentrum PFL in Oldenburg statt und richtete sich an alle Interessierten aus Politik, Verwaltung, Kunst und Kultur. Der Kunstschultag und die Dokumentation der Tagung wurden vom Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen mit einer Summe von insgesamt 17.600 Euro gefördert.

Die 44 Seiten starke Dokumentation zur Tagung ist gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro in Briefmarken bei der KLEX Kunstschule Oldenburg erhältlich. Tel. (0441) 8 73 96, info@klex.de, www.klex.de

Niedersächsischer Kunstschultag 2004

„Kunst und Wirtschaft – Schlüsselkompetenz Kreatives Querdenken“

Kommentare aus Kunstschulen

Von Kundenerwartung zum Bohemian Index. Zwei Tage zum Thema Kunst und Wirtschaft. Ich habe zwei trockene, klagende Tage über Mittelkürzungen, den Zwang zum Sponsoring, Dienstleistungsgesellschaft und Kundenorientierung erwartet. Würde ich als Tagungsteilnehmer kommen und als Kunde die Rückfahrt antreten? Ich hatte nicht damit gerechnet etwas über den Bohemian Index zu erfahren: Holt eine Stadt kreative und exotische Köpfe in die Stadt, steigt ihre Attraktivität und in der Folge verbessern sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und das Wirtschaftsklima. Also: Holt Rockbands, Schwule und Huren in die Stadt, damit steigt der Bohemian Index, so Henk Hofstra, städtischer Kulturmanager aus Groningen. Nicht uninteressant.
Kreatives Querdenken als Firmenphilosophie postuliert Jan-Erik Baars von Philips aus Eindhoven – könnte eigentlich auch über jeder Kursstunde in der Kunstschule schweben. Tut es das? Jan Theunen, jetzt ein Cultural Capital Producer, ursprünglich ein Vertreter für Cognac, redet der Langsamkeit das Wort: Wasser mäandert, fliesst dorthin, wo es hin will und nicht dorthin, wo es hin muß. So sollte unser Denken, unser Leben sein. Die rechte Gehirnhälfte trocknet unter Stress aus. Nicht nur ans kurzfristige Vermarkten denken, denn unser kulturelles Kapital beträgt 90% des Wertes einer Sache. Dass er sich auch auf Beuys bezieht ist klar.
Ein Kunde im Supermarkt legt seine Waren in den Korb und bezahlt. Ein Kunde in unseren Einrichtungen ist für die Befriedigung seiner Wünsche, Träume oder Ziele selbst mitverantwortlich. Er bezahlt nicht 1:1. Wenn es gelingt, einen Teil der Anregungen aus diesen zwei Tagen in „unsere Läden“ mitzunehmen, ist schon viel erreicht. Eine gute Tagung in Oldenburg!!!

Manfred Blieffert, stellv. Leiter der städtischen Kunst- und Musikschule Osnabrück

Ich mochte diese Zeit der intensiven Auseinandersetzung, der neuen Begegnungen und Diskussionen. Welch Luxus, einfach anreisen und profitieren zu dürfen von der gründlichen gedanklichen und organisatorischen Vorarbeit dieser Tagung – Dank dafür an die MitarbeiterInnen des „Klex“!
Und obwohl der offizielle Programmrahmen wenig Raum für Austausch zwischen den TeilnehmerInnen vorsah, entstanden in den Pausen oder auf dem stimmungsvoll ausgerichteten Abend im „Klex“ viele persönliche Gespräche in fast familiärer Atmosphäre.
Am spannendsten und nachhaltigsten für mich war sicherlich der Blick über den Tellerrand zu den holländischen Nachbarn, die, obwohl so nah, ein ganz anderes Kulturverständnis vorstellten. Die Grooninger gehen ganz selbstverständlich in ihren Beiträgen von dem Recht der Bevölkerung auf kulturelle Teilhabe aus und lassen damit alle Rechtfertigungsdebatten, mit denen wir so oft auf dieser Seite der Grenze beschäftigt sind, hinter sich. Es ist diese kleine Akzentverschiebung, die Perspektiven eröffnet:
Die Holländer kümmern sich weniger um die Begründung (warum ist kulturelle Bildung wichtig), als um die Methoden (Wie verbessern wir die wichtige kulturelle Bildung). Entsprechend undogmatisch entwickeln sie sehr wirklichkeitsrelevante, pragmatische Strategien bei der Umsetzung ihrer Ziele und erreichen dadurch eine faszinierend frische, visionäre Kraft. Diese Haltung ließ die wiederholte Debatte um die Frage „Was ist Kunst?“ recht verstaubt klingen, die durch die bereichernden Beispiele künstlerischer Praxis aus beiden Ländern ausgelöst wurde. Eine Rückbesinnung auf das holländische Selbstverständnis (und -bewusstsein) wirkt für mich, zurück im kulturellen Spar-Alltag, weiterhin belebend.

Als Neuling in der Szene der Jugendkunstschulen hätte ich gerne noch mehr erfahren von anderen MitstreiterInnen, ihren Visionen, Problemen und Lösungsansätzen. Dies spezielle Interesse an so einem Forum rührt sicher daher, dass in Hamburg kein vergleichbares Dach wie der niedersächsische Landesverband, existiert, der für Anregung und Begegnung sorgt. Eine spezielle Möglichkeit für den internen Austausch zwischen Kunstschulen könnte hier interessant sein.

Ute Necker, Leitung „Kunstkids“, Hamburg
www.kunstkids.de
z.Zt. Lehrauftrag Kunsthochschule Weissensee, Berlin

Sabine Beck

Start in sieben Kunstschulen

Schnittstelle
KUNST VERMITTLUNG
MODELLPROJEKT 2005 / 2006
LANDESVERBAND DER KUNSTSCHULEN NIEDERSACHSEN

Es geht los – mit Familienstudio, Tunnelblick, zeitr@um, Stadtgestaltung, Schmetterlingen, document und Identitätsbaustelle. In Aurich, Hannover, Lingen, Lüneburg, Osnabrück, Springe und Stuhr haben die Mitgliedskunstschulen des Landesverbandes mit ihren Projektarbeiten im Rahmen des zweijährigen Modellprojektes „Schnittstelle Kunst - Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen" begonnen. Der Beirat hat die Anträge der sieben Einrichtungen vom 1. April 2005 in seiner Sitzung am 10. Mai geprüft und genehmigt. Im Haushaltsjahr 2005 gibt der Verband insgesamt 70.000 Euro Landesmittel aus dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gezielt dafür an die Kunstschulen weiter. Ausgerichtet am Modellprojekt-Konzept des Landesverbandes, der das Gesamtprojekt leitet, erproben die Kunstschulen neue Elemente für ihre didaktische und methodische Praxis. Die nächste Antragsrunde für Projektmittel erfolgt zum 1. Oktober 2005.

Wissenschaftlich begleitet wird das Modellprojekt von Carmen Mörsch, Juniorprofessorin für Materielle Kultur und ihre Didaktik am Institut Kunst-Textil-Medien der Fakultät Sprach- und Kulturwissenschaften an der Universität Oldenburg. Sie hat selbst als Künstlerin und Vermittlerin gearbeitet. Mit ihrer Assistentin Constanze Eckert, Absolventin des Weiterbildungsstudiengangs „Art in Context" an der Universität der Künste Berlin, hat sie vom 23. bis 29. Mai alle sieben Kunstschulen besucht und zu den einzelnen Projekten interviewt. Am 18. Juni haben sich die beiden mit allen TeilnehmerInnen sowie mit Sabine Fett und Sabine Beck vom Landesverband zum ersten Round Table des Modellprojekts in Oldenburg getroffen. Weitere Fortbildungen folgen im September und Oktober. (Vgl. dazu S. 11,12 und S. 16).

Im Konzept sind die Ziele des Modellprojekts definiert:
- Auseinandersetzung der KunstschulmitarbeiterInnen mit Positionen, Methoden und Vermittlungsformen zeitgenössischer Kunst
- Entwicklung und Umsetzung darauf basierender Angebotsmöglichkeiten in Kunstschulen

Ziel des Modellprojektes ist weder eine im engeren Sinne verstandene Vermittlung zeitgenössischer Kunst, noch eine zeitgenössische Vermittlung von traditioneller Kunst (vgl. z. B. Museumspädagogik). Dagegen bilden im Modellprojekt solche Positionen und vor allem Strategien (nicht Materialen, Techniken, Werke) gegenwärtiger Kunst eine Orientierung, deren Vermittlung immanenter Bestandteil der künstlerischen Aussage ist. (Vgl. den Beitrag in Kunstschulenverbinden. I+II/2004).

Nähere Informationen zum Modellprojekt:
Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V.
Tel. (0511) 41 47 76
lv-ks@t-online.de, www.kunstschulen-nds.de

Aktuelle Projekte der Kunstschulen

miraculum, Kunstschule Stadt Aurich
MITMACHKUNST

Die Kunstschule arbeitet auf drei Ebenen zum Modellprojekt: Erstens veranstaltet sie Fortbildungen für ihre Mitarbeiter. Zweitens plant und praktiziert sie ein partizipatorisches Kunst-/Filmprojekt unter dem Titel „Das Werk ruft". Drittens entwickelt sie ein interaktives Vermittlungs- und Ausstellungskonzept für die nächste Schau im MachMitMuseum in Aurich. Diese beginnt Anfang 2006 und heißt „Schmetterlinge im Kopf – Abenteuer KUNST". Die Arbeiten entstehen zusammen mit dem Künstler und Kunstvermittler Thorsten Streichardt.

Fördersumme: 5.200 Euro
Projekteigner: Rainer Strauß
Sparten: diverse Gestaltungsmittel
Zielgruppen: KursleiterInnen und Familien mit Kindern
Kooperationen: Kinderschutzbund, Medienzentrum u. a.

Im Kursprojekt „Schmetterlinge im Kopf" machen 38 Kinder Erfahrungen mit Kunst – hier bei einem inszenierten Atelierbesuch mit Künstler und Modellen. Foto: miraculum

miraculum, Kunstschule Stadt Aurich
Rainer Strauß
Osterstraße 6b, 26603 Aurich
Tel. (04941) 18 00 89, Fax 18 00 05
kunstschule@aurich.de
www.miraculum-aurich.de

Kunstschule KunstWerk e.V., Hannover

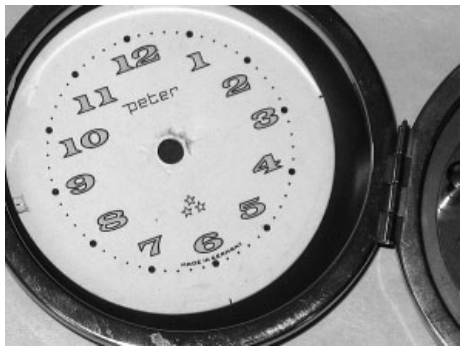
zeitr@um I

Die vierte Dimension im Sucher einer mulitmedialen Projektkonzeption. Zeit und Raum

Die Projektarbeit behandelt die Themen Zeit, Raum und Veränderung mittels einer Vernetzung von analogen und digitalen Medien bzw. zweier räumlicher Plattformen. Die Plattform I ist ein virtueller Projektraum, eine von der Kunstschule programmierte Seite im Internet (www.zeit-raum.net). Auf Rechnern im Medienraum der Kunstschule können die TeilnehmerInnen digitale Bilder bearbeiten bzw. verändern. Diese Bilder sind z. T. Aufnahmen aus den Atelieräumen der Kunstschule, der Plattform II, wo analog gearbeitet wird. Das Projekt zeitr@um soll als Handlungsform in die alltägliche Kunstschulpraxis integriert werden und eine besondere Möglichkeit der Kommunikation sein.

Fördersumme: 7.250 Euro
ProjekteignerInnen: Britta Schiebenhöfer, Anja Busse, Elke Lückener, Johanna Renner, Gerald Dreger, Detlev Uhte, Marek Szenk
Sparten: interdisziplinär, analoge und digitale Medien
Zielgruppen: Kinder und Jugendliche
Kooperationen: Fachbereich Bildung und Qualifizierung, Bereich Stadtteilkulturarbeit Hannover

Ein alter Wecker als Symbol für das Projektthema. In zwei Räumen wird das „vorher-nacher", das heißt die Veränderung und die Geschichte von Bildobjekten beobachtet und dokumentiert. Foto: Sabine Beck



Kunstschule KunstWerk e.V.
Britta Schiebenhöfer
Hildesheimer Straße 111A
30173 Hannover
Tel. (0511) 88 88 49
Fax 88 87 19
kunstschule-kunstwerk@t-online.de
www.kunstschule-kunstwerk.de

Kunstschule Lingen

„Tunnelblick" oder – In die Tiefe gehen – !

Das Projekt erkundet zeitgenössische Vermittlungsformen an Kunstschulen. Es ist verknüpft mit einem aktuellen Bauprojekt der Stadt Lingen, der Untertunnelung zwischen dem Bahnhof und den ehemaligen Eisenbahnausbesserungshallen direkt neben der Kunsthalle Lingen. Die Kunstschule begleitet den Bau unter künstlerischer-ästhetischer Perspektive. Sie führt dazu an öffentlichen Orten der Stadt insgesamt vier künstlerische „Plattformen" zu verschiedenen Themen durch. Jede Aktion leitet eine andere KunstschuldozentIn.

Fördersumme: 7.250 Euro
Projekteignerinnen: Christel Grunewaldt-Rohde, Margret Hemme
Sparten: interdiziplinär
Zielgruppen: schwerpunktmäßig Erwachsene
Kooperationen: Stadt Lingen Kulturamt, FH Osnabrück, Institut für Theaterpädagogik, Pestalozzischule, Gymnasium-Johanneum, Gemeinde Kreuzkirche und Johanniskirche, Bauhof, Motorradclub

Projekt mit Baustellenbezug. Am 15. März trafen sich in diesem Raum der Kunstschule Projektmitarbeiterinnen und Kooperationspartner der Stadt zum ersten gemeinsamen Austausch. Foto: Sabine Beck

Kunstschule Lingen
Kunstverein Lingen-Kunstschule
Christel Grunewaldt-Rohde
Universitätsplatz, 49808 Lingen
Tel. (0591) 21 79 od. 40 77, Fax 18 27
kv-lingen-kunstschule@t-online.de

Kunstschule IKARUS e.V., Lüneburg

FAMILIENSTUDIO IKARUS

Das FAMILIENSTUDIO IKARUS beinhaltet einen dreiteiligen Malworkshop und eine Kunstaktion im öffentlichen Raum, die sich mit dem Familienbegriff auseinander setzt. Für das Vermittlungsprojekt arbeitet die Kunstschule zusammen mit der Künstlerin und Kunstvermittlerin Bill Masuch sowie mit der Universität Lüneburg, die ein Seminar über Kunstvermittlungsstrategien anbietet.

Fördersumme: 6.850 Euro
Projekteignerin: Bill Masuch
Sparten: Kunstvermittlung, Malerei, Fotografie
Zielgruppen: Familien in Lüneburg und Umgebung, PassantInnen
Kooperationen: Universität Lüneburg

Werbepostkarte für die Foto-Aktion „FAMILIENSTUDIO IKARUS" am 1. und 2. Juli in Lüneburg. Postkarte: Kunstschule IKARUS

Kunstschule IKARUS e.V.
Margaretha Stumpenhusen
An der Münze 7, 21335 Lüneburg
Postadr.: Schützenstraße 29, 21394 Kirchgellersen
Tel. (04135) 80 87 43
info@kunstschule-ikarus.de, www.kunstschule-ikarus.de

Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück

document

Zwölf Jugendliche von 14 bis 19 Jahren erstellen analog zum Thema „document" des 18. European Media Art Festivals (EMAF), das seit 1988 in Osnabrück stattfindet, eine digitale Dokumentation eines Tages aus ihrem Leben. Dieser wird die Dokumentation einer anderen Person gegenübergestellt, die ebenfalls den Tag des Jugendlichen zum Thema hat. Anschließend wird das Dokumentationsmaterial inszeniert, verfremdet und ausgestellt. Ziel dabei ist, die Jugendlichen an die Medienkunst heranzuführen.

Fördersumme: 7.250 Euro
ProjekteignerInnen: Monika Witte, Manfred Blieffert
Sparten: digitale Fotografie, Computer
Zielgruppen: Jugendliche
Kooperationen: European Media Art Festival, Haus der Jugend, Kunsthalle Dominikanerkirche

Sichten des Dokumentationsmaterials beim ersten Treffen. Foto: Monika Witte

Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück
Manfred Blieffert
Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück
Tel. (0541) 3 23 34 16, Fax 2 53 26
blieffert@osnabrueck.de

Kunst- und Kreativschule, Springe

Kinder gestalten ihre Stadt

Die ProjektteilnehmerInnen untersuchen die Stadt auf Kindertauglichkeit. Nach ihren Wünschen und Ideen, mittels eines Fragebogens recherchiert, fertigen die Kinder Pappmaché-Modelle. Diese werden gemeinsam in Fotos der entsprechenden Plätze montiert. Es folgen Diskussionen mit Kooperationspartnern und Interviews. Alle Modelle werden als „Kinderwerkschau" ausgestellt und diskutiert. Der Favorit soll ermittelt und „in Groß" von allen Kindern gebaut werden. Das Projekt verdeutlicht Wünsche und Probleme der Kinder und zeigt diesen Möglichkeiten der Gestaltung und Mitbestimmung.

Fördersumme: 7.180 Euro
Projekteignerin: Mariel Tarela
Sparten: Bildende Kunst, Mulitmedia
Zielgruppen: Kinder und Jugendliche der Stadt Springe
Kooperationen: Schulen, Kindergärten, Lebenshilfe, Verbände, Politiker, Stadtplaner, Kommune, Geschäftsleute, Denkmalpflege

Eine von vielen Fragebogen-Zeichnungen der Kinder: Was wollt ihr in Springe ändern? Was wollt ihr haben? Foto: Mariel Tarela

Kunst- und Kreativschule
Kunst im Bahnhof e.V.
Cornelia León-Villagrá
Bahnhofstraße, 31832 Springe
Tel. (05041) 6 25 10
Leon-Villagra@t-online.de

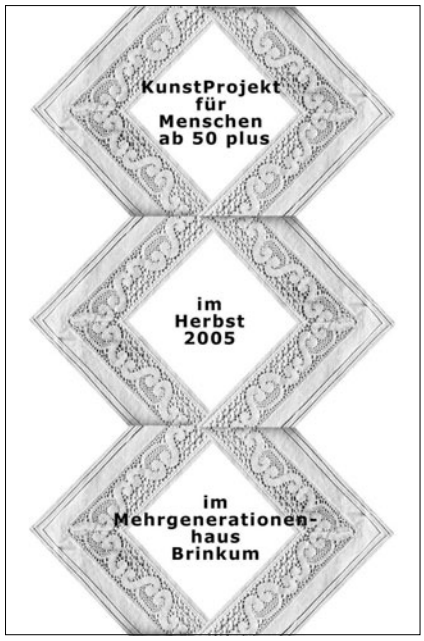
KuSS - Kunstschule Stuhr e.V.

Baustelle Identität

KunstschulmitarbeiterInnen veranstalten im Mehrgenerationenhaus „Schaumlöffel" in Brinkum ein interdisziplinäres Kunstprojekt für Menschen ab 50 Jahren zum Thema Identität. Die TeilnehmerInnen stellen aus Erzählungen, Selbstinszenierungen und szenische Improvisationen Elemente ihrer eigene Biografie zusammen, die anschließend zu einem Film verarbeitet werden. Das erste Teil-Projekt im Herbst 2005 heißt „Kaffé Muckefuck".

Fördersumme: 6.000 Euro
ProjekteignerInnen: Ute Duwensee, Sylvia Händel, Barbara Kleinitz, Anne Roecken-Strohbach
Sparten: Schauspiel, Neue Medien, Film
Zielgruppen: Menschen ab 50 Jahren
Kooperationen: Mehrgenerationenhaus Brinkum, Medienwerkstatt/Offener Kanal, JugendEtage, Jugendgruppe der Pfadfinder, Konfirmandengruppe, Sparkasse Stuhr, KGS Förderverein

Flyer zum Projekt im Mehrgenerationenhaus „Schaumlöffel". Foto: Kunstschule Stuhr



KuSS – Kunstschule Stuhr e.V.
Anne Roecken-Strobach
Jahnstraße 21, 28816 Stuhr, Tel. (0421) 89 52 95
kuss.stuhr@freenet.de, www.kunstschule-stuhr.de

Carmen Mörsch

Kritische Freundinnen: *die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts*

1. Die Anlage des Forschungsprozesses

Ein Modellprojekt wie *„Schnittstelle Kunst - Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen"* hat unter anderem zum Ziel, die in den beteiligten Institutionen Tätigen zu Experimenten anzuregen. Durch die Konzeption, Umsetzung und Auswertung bisher unerprobter Ideen in einem finanziell abgesicherten Rahmen besteht die Möglichkeit, eine langfristige Erweiterung der inhaltlichen und methodischen Profile der Kunstschulen zu erreichen. Es liegt daher nahe, auch die Begleitforschung in diesem Zusammenhang nicht als reines Beobachtungs-, sondern auch als Entwicklungsprojekt zu entwerfen.

Der Forschungsprozess im Modellprojekt orientiert sich an den erziehungswissenschaftlichen Verfahren der Aktionsforschung und der Teamforschung. Diese unter anderem von Laurence Stenhouse[1] an der University of East Anglia in Norwich und von Wolfgang Fichten[2] an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg im Rahmen der Schulforschung entwickelte Methode resultiert aus zwei Einsichten:

1. Nur eine forschende Haltung der Lehrenden kann zu einer wirksamen Anwendung erziehungswissenschaftlicher Erkenntnisse im Schulalltag führen, die über eine starre Implementierung hinausgeht.
2. Werden diese Erkenntnisse nicht gemeinsam mit den Akteuren erarbeitet, sondern ihnen nur als Resultate mitgeteilt, verpufft ihre Wirkung ebenso.

Ein weiteres Anliegen der Handlungsforschung ist es, das bereits seit den 1970er Jahren problematisierte Machtgefüge zwischen Forschenden und Beforschten nicht zu ignorieren, sondern selbst zum Gegenstand der Untersuchung zu machen. All dies impliziert, dass alle an einem solchen Prozess Beteiligten Forschende sind.

Forschung und Entwicklung sind dabei interdependent, d.h. neben einem theoriegeleiteten Erkenntnisinteresse steht das Interesse an einem nachhaltigen Qualifizierungsprozess. Die wissenschaftliche Begleitung versteht sich dabei mit Stenhouse als „kritische Freundin" - als moderierend und strukturierend, sowie als Impulsgeberin und Reflexionsinstanz, die ihre eigenen Analysekriterien offenlegt.

2. Die Forschungsfragen

Konsequenterweise werden die Forschungsfragen für einen solchen Begleitforschungsprozess aus den Fragen der beteiligten AkteurInnen entwickelt. Eine erste von mir und meiner Mitarbeiterin Constanze Eckert in allen beteiligten Kunstschulen durchgeführte Erhebung ergab, dass diese Fragen im Rahmen von „*Schnittstelle Kunst - Vermittlung*" sehr vielfältig sind. Sie betreffen zum einen die das Projekt strukturierenden Kunstbegriffe und Konzeptionen kultureller Bildung. Zum anderen richten sie sich auf den Umgang mit potentiellen internen Verände-

Ein Teil der Arbeitsgruppe von insgesamt 19 Personen des ersten Round Tables am 18. Juni 2005 in der Universität Oldenburg. Am Kopfende Constanze Eckert (li) und Carmen Mörsch (re). Foto: Sabine Beck

Eine Frage am ersten Round Table: Welche Arten von Beteiligung beinhaltet welches Kunstschulprojekt? Foto: Constanze Eckert

TeilnehmerInnen des Modellprojekts präsentieren am ersten Round Table einen symbolhaften Gegenstand für ihr Kunstschulprojekt. Foto: Constanze Eckert

rungen, genauso wie auf mögliche Verschiebungen ihrer Rolle in der Außenwahrnehmung.
Da wir im Rahmen unseres Auftrags nicht alle geäußerten Fragen umfassend bearbeiten können, haben wir in Abstimmung mit dem Landesverband und den Kunstschulen des Projekts folgende Fragestellung herausgearbeitet:
Welche Dynamisierungsprozesse erzeugt das Modellprojekt in Bezug auf die Arbeit in den Kunstschulen? Welche dieser Prozesse werden von den AkteurInnen als produktiv und zukunftsweisend erachtet? Wie sind diese Prozesse zu verstetigen?
Als wissenschaftliche Begleitung haben wir außerdem ein zusätzliches, korrespondierendes Erkentnisinteresse: Wir fragen nach den unterschiedlichen Rollenverständnissen und Kunstbegriffen, welche die Arbeit in den Kunstschulen im allgemeinen und im Modellprojekt im Besonderen prägen sowie nach deren historischer Begründung.

3. Die Werkzeuge

Zusammenfassend lassen sich die von den Kunstschulen geäußerten Erwartungen an die Begleitforschung im Rahmen von „*Schnittstelle Kunst - Vermittlung*" wie folgt beschreiben:

1. Blick von außen, konstruktive Kritik, Spiegeln bei Betriebsblindheit
2. Vernetzung der beteiligten Kunstschulen, Austausch über die Projekte untereinander
3. Kontextualisierung der Projekte durch theoretischen Input und andere Praxisbeispiele
4. Bündelung und Veröffentlichung der Ergebnisse
5. Hilfestellung bei der Dokumentation

Diese Erwartungen integrieren sich in den von uns verfolgten Ansatz. Um sie möglichst qualitätsvoll erfüllen zu können, stehen uns verschiedene Werkzeuge zu Verfügung.
Zentrales Element sind die **Runden Tische** bzw. die Round Tables. Es handelt sich um in Abständen von etwa vier Monaten stattfindende, ein- bis zweitägige Veranstaltungen, bei denen alle sieben Teilprojekte zusammenkommen. Sie dienen der Prozessbegleitung im Team im Sinne einer gegenseitigen Information, Kritik und Beratung sowie der gegenseitigen Weiterbildung – z. B. in Bezug auf Dokumentationsweisen, Arbeitsmethoden oder der theoretischen Kontextualisierung der im Modellprojekt erprobten Verfahren.
Die wissenschaftliche Begleitung besucht außerdem die Teilprojekte und führt vor Ort **teilnehmende Beobachtungen und Interviews** durch, um die sturkturellen Hintergründe der Projekte, ihre Verläufe und Dynamisierungsprozesse aus ihrer Perspektive zu dokumentieren.
Interdependent dazu verhält sich die begleitene **theoriegeleitete Reflexion**: eine andauernde Recherche von beispielhaften und korrespondierenden Projekten, sowie der
Einordnung der Prozesse im Modellprojekt in historische und gegenwärtige Diskurse aus Kunsttheorie und kultureller Bildung.

Neben der Materialsammlung durch die wissenschaftliche Begleitung findet insbesondere **durch die AkteurInnen in den Kunstschulen eine fortlaufende Reflexion und Dokumentation** der Prozesse statt. Weiterhin ist auch der **Einbezug der jeweils am Projekt Teilnehmenden in die Dokumentation** konstitutiver Bestandteil der Projekte.

Da die Dokumentation im Teamforschungsprozess entsteht, ist auch sie als Instrument der Begleitforschung zu begreifen. Genauso gehört auch die Publikation des Projektes in der Fachöffentlichkeit in den Forschungsprozess hinein, da die Diskussion des Projektes in diesem Rahmen zusätzliche Daten für seine Auswertung und Kontextualisierung liefert.

4. Die Ziele

Ein Ziel des Begleitforschungsprozesses ist die Erarbeitung von Vorschlägen für die zukünftige Praxis in den Kunstschulen. Ein weiteres ist eine „dichte Beschreibung[3]" der im Modellprojekt durchgeführten Teilprojekte, deren Auswertung und Theoretisierung. Nur durch eine solche Dokumentation ist es möglich, dass die Ergebnisse des Projektes für verschiedene (Fach-) Öffentlichkeiten nutzbar werden. Da wir als Akteurinnen der wissenschaftlichen Begleitung selbst auch ausgebildete und praktizierende KünstlerInnen - Vermittlerinnen sind, haben wir den Anspruch, dass die Anlage und Gestaltung der Projektdokumentation etwas von den zu dokumentierenden Prozessen und den Strukturen des Forschungsprozesses abbilden wird. Daher wird sie vielstimmig angelegt sein – das heißt, alle (oder möglichst viele) beteiligten AkteurInnen tragen aktiv zu ihr bei, unterschiedliche Perspektiven stehen dabei nebeneinander und gewähren einen gleichsam kaleidoskopischen (Rück-)Blick auf das Projektgeschehen[4]. Auf diese Weise hoffen wir, in gemeinsamer Arbeit mit allen Beteiligten etwas von dem vielfältigen Wissen und Können, das aus den Kunstschulen in das Modellprojekt einfliesst und von seiner Komplexität sichtbar machen und weitergeben zu können. Doch dies wird das Resultat eines zweijährigen Prozesses sein, der im Moment an seinem Anfang steht. Nach einem von allen als erfolgreich empfundenen Auftakt beim ersten Runden Tisch am 18. Juni 2005 freuen wir uns nun zunächst auf eine vielfältige Kooperation mit unserem Modellprojekt - Forschungsteam.
Fortsetzung folgt.

---

[1] Vgl.Stenhouse, L. (1975). *An Introduction to Curriculum Research and Development*. London: Heinemann

[2] Vgl. Fichten, Wolfgang; Gebken, Ulf; Meyer, Hilbert & Obolenski, Alexandra (2002). Oldenburger Teamforschung und lebenslanges Lernen. *Einblicke, 16(36),* 14-17.

[3] Vgl. Geerts, Clifford (1983): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen Kultureller Systeme. Ffm: Suhrkamp

[4] Ein Beispiel für eine solche Vielstimmige Projektdokumentation ist das Buch: Lüth, Nanna; Mörsch, (Carmen 2005): Kinder machen Kunst mit Medien – das Arbeitsbuch. München: Kopäd

Schnittstelle
KUNST VERMITTLUNG
MODELLPROJEKT 2005 / 2006
LANDESVERBAND DER KUNSTSCHULEN NIEDERSACHSEN

Sabine Fett

Angebote, *die dem* **Bildungsauftrag** *entsprechen ...*

Landesverband und Kultusministerium unterzeichnen Rahmenvereinbarung

„Das Niedersächsische Kultusministerium und der Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V. legen Wert auf anspruchsvoll gestaltete Angebote, die dem Bildungsauftrag entsprechen und von den Schülerinnen und Schülern nachgefragt werden." So lautet § 4 (1) der am 2. November 2004 gemeinsam von Landesverband und Kultusministerium unterzeichneten Rahmenvereinbarung.
Diese Vereinbarung regelt die Zusammenarbeit an öffentlichen Ganztagsschulen mit den Kunstschulen des Landesverbandes. Denn, heißt es in der Vorbemerkung, „beide Partner gehen davon aus, dass bei der Planung, Organisation und Durchführung außerunterrichtlicher Angebote im ästhetisch-künstlerischen Bereich insbesondere Angebote von Kunstschulen des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen e. V. berücksichtigt werden."

Der von „Qualitätssicherung und Evaluation, Fort- und Weiterbildung" handelnde § 4 sieht u.a. für die Erfüllung des Bildungsauftrages, der in § 2 des Niedersächsischen Schulgesetzes umfassend beschrieben ist, „eigene und gemeinsame Qualitätssicherungs- und Evaluationsmaßnahmen" vor. Weshalb der Landesverband der Kunstschulen in der Qualitätsaufsicht und -entwicklung der mit Ganztagsschulen kooperierenden Kunstschulen besonders gefordert ist.

Als Grundlage für eine Ausarbeitung konkreter Konzepte und Maßnahmen der Zusammenarbeit, hat die Rahmenvereinbarung das Ziel, den Kunstschulen das schulische Feld zu öffnen, die Schule auf Partner der ästhetisch-künstlerischen Bildung hinzuweisen und beiderseitige Kooperationen zu erleichtern, zu intensivieren und kontinuierlich zu ermöglichen.

Thorsten Bullerdiek (li), stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes und Kultusminister Bernd Busemann (re) unterzeichnen die Rahmenvereinbarung.
Foto: Sabine Beck

Um u.a. konkrete Informationen, Schritte und Kriterien der Zusammenarbeit für Kunstschulen und Schulen zu erarbeiten, hat der Landesverband auf seiner Mitgliederversammlung 2004 eine Arbeitsgruppe „Kooperationen Kunstschule Schule" ins Leben gerufen.
Zu den Aufgaben, auf die sich die Mitglieder der AG in ihrer ersten Sitzung am 4. März 2005 in Bremen geeinigt haben, gehören:

1. Ziel: Nutzen und Einzigartigkeit des Kunstschulangebotes in der Kooperation für Schule und TeilnehmerInnen verdeutlichen
Maßnahme: *Informationspapier für Schulen und Kunstschulen erarbeiten, das Qualitätskriterien von Kooperationen definiert*
2. Ziel: Kooperationsfähigkeit von Kunstschulen stärken
Maßnahme: *Hilfestellung (z. B. Informations-, Checkliste), wie Kunstschulen kooperationsfähig werden, erarbeiten*
3. Ziel: Konzept „bilden mit kunst" in der Schule fächerübergreifend verankern
Maßnahme: *Vorgehensweise, Inhalte, Maßnahmen konzipieren, z. B. den kulturellen Mehrwert von „bilden mit kunst" herausarbeiten*
4. Ziel: Reform/Modernisierung des schulischen Kunstunterrichts durch andere Organisations- und Institutionsformen konzipieren
Maßnahme: *Zukunftswerkstatt „bilden mit kunst" planen und umsetzen*

Ein Tagesordnungspunkt der zweiten Sitzung der AG am 17. Juni 2005 in Osnabrück sieht vor, die Grundprinzipien des Konzeptes „bilden mit kunst" zu differenzieren und durch Beispiele aus der Kunstschulpraxis zu veranschaulichen.

In der Arbeitsgruppe wirken mit:
Dr. Narciss Göbbel, Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes / **Manfred Blieffert**, Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück / **Charlotte Dreschke**, Kreiskunstschule „Malwerk", Gifhorn / **Malte Ewert**, Kunstschule Lingen / **Anneliese Kubina**, Kunstschule im Kunstverein Syke e.V. / **Barbara Müller**, Kunstschule im Packhaus gGmbH Brake / **Anne Roecken-Strobach**, KuSS – Kunstschule Stuhr e.V. / **Rainer Strauß**, Kunstschule Stadt Aurich / **Dr. Sabine Fett und Sabine Beck**, Geschäftsstelle des Landesverbandes

Sabine Beck

Umfrage „Kooperationen Kunstschule–Schule“ *im Frühjahr 2005*

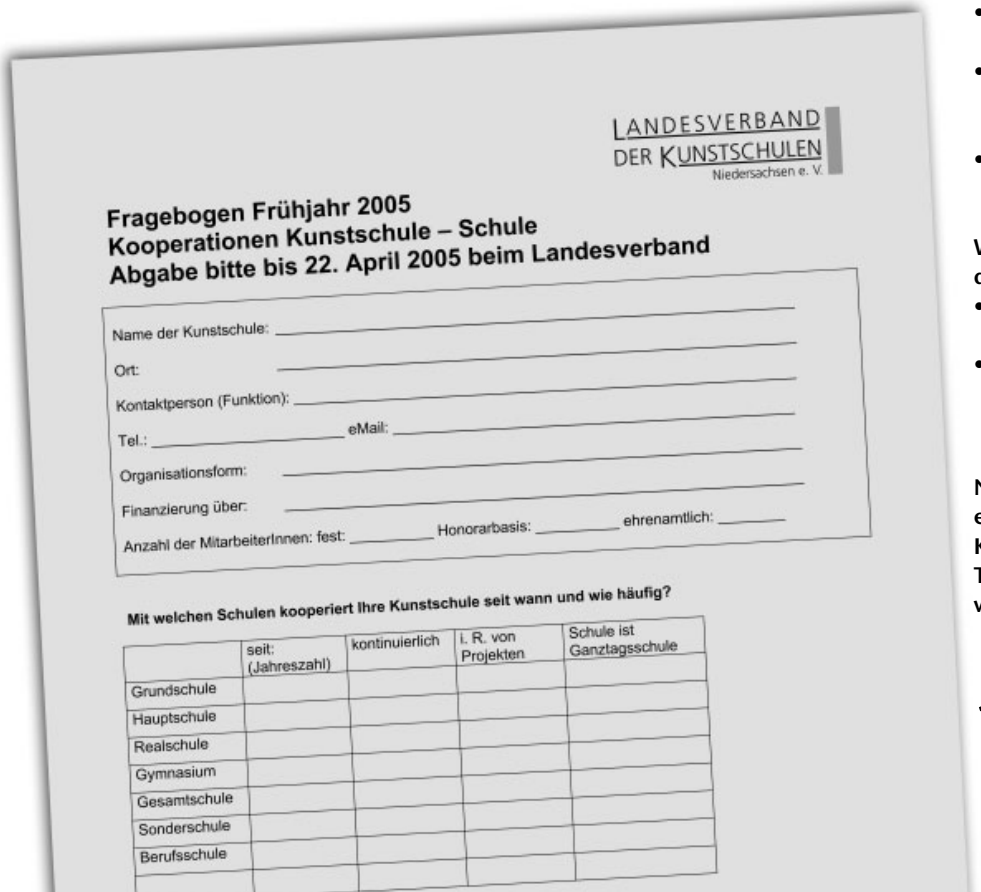
Seit 1982 wächst die Zahl der Kooperationen mit öffentlichen Bildungsträgern

Die Ganztagsschule ist nur einer von vielen schulischen Kooperationspartnern der Kunstschulen in Niedersachsen. Das war eines der Ergebnisse des zweiseitigen Fragebogens „Kooperationen Kunstschule – Schule“, den der Landesverband im März 2005 an seine 43 Mitglieder verschickt hat. Die gleichnamige AG (vgl. S. 13) hatte den Fragebogen auf ihrer Sitzung am 4. März in Bremen abgestimmt. Bis zum Abgabetermin am 22. April beantworteten ihn 27 Kunstschulen, also ein Rücklauf von 63 Prozent. Ziel des Fragebogens war es, Daten über den aktuellen Stand und den Umfang der Kooperationen von Kunstschulen mit Schulen zu erhalten, mit denen Zielgruppen wie beispielsweise Schulleiter und Politker informiert werden können.

Ein Informationsblatt mit den Ergebnissen sowie deren Darstellung auf der Internetseite des Verbandes **www.kunstschulen-nds.de** wird in Kürze veröffentlicht. Eine Datenbank mit detaillierten Kooperationsangeboten einzelner Kunstschulen wird der Verband nicht erstellen. Er recherchiert und informiert seine Mitglieder über vorhandene Plattformen, wie zum Beispiel die der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung BKJ unter **www.kultur-macht-schule.de (Kooperationen A-Z)**, Kultur- und Schulservice München, KS:MUC unter **www.ks-muc.de (Projektdatenbank)** oder von KINDER ZUM OLYMP! unter **www.kinderzumolymp.de (Praxisbeispiele)**. Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung LKJ entwickelt zur Zeit eine Datenbank für schulische Kooperationsprojekte in Niedersachsen. Sie wird auch Kunstschulen zur Verfügung stehen.

Mit welchen Schulen kooperieren die Kunstschulen (KS) seit wann und wie häufig?

- Projekte gibt es mit allen gängigen Schulformen. Mit Grundschulen kooperieren 15 KS, mit Realschulen 12 KS, mit Hauptschulen 9 KS, mit Gymnasien 8 KS, mit Sonderschulen 6 KS, mit Gesamtschulen 5 KS und mit Berufsschulen 4 KS.
- Die ersten Kooperationen praktizierte im Jahr 1982 die Kunstschule in Osnabrück. Seitdem kamen jährlich weitere Kunstschulen hinzu.



LANDESVERBAND DER KUNSTSCHULEN Niedersachsen e. V.

Fragebogen Frühjahr 2005
Kooperationen Kunstschule – Schule
Abgabe bitte bis 22. April 2005 beim Landesverband

Name der Kunstschule: _____
Ort: _____
Kontaktperson (Funktion): _____
Tel.: _____ eMail: _____
Organisationsform: _____
Finanzierung über: _____
Anzahl der MitarbeiterInnen: fest: _____ Honorarbasis: _____ ehrenamtlich: _____

Mit welchen Schulen kooperiert Ihre Kunstschule seit wann und wie häufig?

	seit: (Jahreszahl)	kontinuierlich	i. R. von Projekten	Schule ist Ganztagsschule
Grundschule				
Hauptschule				
Realschule				
Gymnasium				
Gesamtschule				
Sonderschule				
Berufsschule				

- Projekte werden häufiger durchgeführt als kontinuierlichen Angebote.
- Bei der kontinuierlichen Zusammenarbeit liegt der Schwerpunkt bei den Grundschulen, hier kooperieren 7 KS.
- Eine projektbezogene Zusammenarbeit findet besonders häufig mit Grundschulen (11 KS), Realschulen (9 KS) und Gymnasien (8 KS) statt.
- Der Anteil der Ganztagsschulen ist auffallend gering. Im Schnitt kooperieren Kunstschulen pro oben genannter Schulform mit nur nur zwei Ganztagsschulen.

Welchen zeitlichen Umfang haben die Kooperationsprojekte?

- Die Zusammenarbeit hat einen Umfang von einzelnen Tagen oder erstrecket sich über einzelne Wochen oder mehrere Monate.
- Schwerpunkte liegen hier bei einer Dauer von bis zu 1 Woche, von 3 bis 6 Monaten und von 6 bis 12 Monaten.
- Die durchschnittliche Unterrichtszeit pro Woche beträgt 3 Stunden.

Welche Klassenstufen nehmen an den Kooperationsprojekten teil?

- Für alle Klassenstufen (Klasse 1 bis 13) werden Projekte angeboten.
- In durchschnittlich 4 KS pro oben genannter Schulform sind die Projekte jahrgangsübergreifend.
- Schwerpunkte sind hier: Grundschulklassen 1 bis 4 und Realschulklassen 7 bis 9.

Wie viele TeilnehmerInnen (TN) sind dabei?

- Abgefragt wurden die drei Gruppengrößen: Bis 10 TN, 10–20 TN, über 20 TN.
- Besonders häufig genannt wurden hier die Gruppengrößen 10–20 TN oder über 20 TN für die Grund- und Realschulen.

Nähere Informationen zur Umfrage erhalten Sie beim Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V., Tel. (0511), 41 47 76, lv-ks@t-online.de, www.kunstschulen-nds.de.

TeilnehmerInnen der Offenen Druckwerkstatt sortieren ihre Buchseiten und bereiten sie zum Binden vor. Foto: Manfred Blieffert

Manfred Blieffert

Offene Druckwerkstatt Osnabrück

Ein Kooperationsangebot der Kunstschule für alle Schulen

Für ein Vierteljahr, einmal wöchentlich zwei bis drei Stunden, besuchen Schulklassen aus ganz Osnabrück die Offene Druckwerkstatt der Musik- und Kunstschule. Es entstehen selbstgemachte Bücher in einer kleinen Auflage, so dass jedes Kind zum Abschluß des Projektes ein eigenes Buch erhält.
Die Thematik des Buchprojektes bestimmen die Schulklassen selbst, aus dem zurückliegenden Unterrichtsgeschehen verschiedener Schulfächer, wie zum Beispiel Sachunterricht, Religion oder Geschichte. In Redaktionsteams werden die Texte entwickelt, anschließend im Handsatz wie zu Gutenbergs Zeiten selbst gesetzt und gedruckt. Die geräumige Werkstatt ist mit mehreren Pressen für den Druck von gesetzten Texten und für alle Hochdrucktechniken für die Illustrationen ausgerüstet. Diese werden auf Druckstöcke aus Linoleum, Holz oder Moosgummi übertragen und entsprechend der erforderlichen Auflage von den SchülerInnen gedruckt und abschließend gebunden.

Was sind die besonderen Merkmale der Offenen Druckwerkstatt?

- Diese Projekte unterstützen das soziale Miteinander und das soziale Lernen.
- Es kommen alle Fähigkeiten aller SchülerInnen zum Tragen.
- Phantasie und Kreativität sind genauso gefragt wie Sorgfalt, Fingerfertigkeit und Durchhaltevermögen.
- Nur durch das arbeitsteilige Miteinander wird das Projektziel erreicht.
- Ein einzelner Schüler kann angesichts der Prozesshaftigkeit das gesamte Projekt nicht dominieren. Hierdurch erfahren Schülerinnen und Schüler, die ansonsten im Klassenverband eine Nebenrolle spielen, oftmals eine wertvolle Aufwertung.
- Der Abschluß des Projektes, die selbstgemachte Bindung und eine Ausstellung, vermittelt der gesamten Klasse ein gemeinsames Erfolgserlebnis.
- Durch die Vervielfältigung der gesetzten Texte und der geschnittenen Vorlagen erfährt die gesamte Arbeit einen ernsthaften, lebensnahen Charakter.

Mit der Offenen Druckwerkstatt hat die Musik- und Kunstschule eine Arbeitsstruktur entwickelt, die den TeilnehmerInnen zahlreiche Schlüsselkompetenzen vermittelt. Als Kooperationspartner der allgemeinbildenden Schulen leistet die Musik- und Kunstschule mit der Druckwerkstatt einen wertvollen eigenen und unverwechselbaren Beitrag zur kulturellen Bildung.

Am 10. Juni vergab die Kulturstiftung der Länder in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank Stiftung im Wettbewerb KINDER ZUM OLYMP! einen Preis an ein Kooperationsprojekt mit der Offenen Druckwerkstatt. (Vgl. den Bericht S. 24).

Was ist in diesen Projekten die Rolle der Kunstschule?

- Die Kunstschule bietet ihr Know-how und ihre Erfahrung an.
- Sie bietet die Gelegenheit, den Schulrahmen zu verlassen und eine neue Lernatmosphäre kennenzulernen.
- Sie öffnet ihre Räume für ein Projekt mit tatsächlichem Werkstattcharakter.
- Sie ermöglicht ganzheitliches, fächerübergreifendes Lernen.
- Sie ermöglicht den Kindern neue soziale Erfahrungen und soziales Lernen.
- Sie ermöglicht LehrerInnen eine neue Rolle und neue Sichtweisen auf ihre SchülerInnen.
- Sie regt die SchülerInnen zu vielfältigen handwerklichen Tätigkeiten an und vermittelt damit neue Handfertigkeiten.
- Sie regt die Schule dazu an, eingefahrene Bahnen zu verlassen und neue Organisationsstrukturen kennenzulernen. Pausen ergeben sich aus Arbeitszusammenhängen und nicht aufgrund des 45-Minutentaktes.
- Sie vermittelt den SchülerInnen, wirklich für den Fortlauf der Arbeit gebraucht zu werden. Damit öffnet sich die Schule auch einer neuen Lebenswirklichkeit.

Musik- und Kunstschule
der Stadt Osnabrück
Manfred Blieffert, stellv. Leiter
Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück
Tel. (0541) 3 23 34
blieffert@osnabrück.de

Jetzt die Illustrationen! Mittels Hochdrucktechnik platziert eine Schülerin ein neues Figuren-Element auf ihre Seite. Davor wurden die Texte gesetzt und gedruckt. Foto: Manfred Blieffert

„Also, wir machen das so …", präsentiert Manfred Blieffert das Vorhaben seiner Arbeitsgruppe im Februar in Hannover. Die Fortbildungen sind eine wichtige Plattform für Austausch und Anregung der KunstschulexpertInnen. Foto: Sabine Beck

Sabine Beck

Fortbildungen *des Verbandes* 2005

Grundlegende Änderungen des Angebots

Zukunft

Die Anzahl der vom Landesverband angebotenen Fortbildungen wird sich ab dem Jahr 2006 voraussichtlich weiter reduzieren. Denn es ist politischer Wille des Niederächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, dass öffentliche Fortbildungen im Kulturbereich zukünftig von der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel ausgerichtet werden. Um diese Angebote bedarfsgerecht zu planen, tauschen sich VertreterInnen der Bundesakademie und des Landesverbandes sowie anderer Kulturverbände bereits regelmäßig aus.

Gegenwart

Aufgrund der Mittelkürzungen des Landes musste der Landesverband sein Fortbildungsangebot für das Jahr 2005 grundlegend ändern. Der Etat dafür im Verbandshaushalt ist jährlich gesunken und beträgt im Jahr 2005 noch rund 7.100 Euro. Im Jahr 2004 waren es rund 10.400 Euro, 2003 rund 14.200 Euro. Seit Jahresbeginn richtet der Verband sein Fortbildungsangebot gezielt an KunstschulleiterInnen und -mitarbeiterInnen, die an den beiden großen aktuellen Projekten des Verbandes teilnehmen: Modellprojekt „Schnittstelle Kunst – Vermittlung. Zeitgenössische Arbeit in Kunstschulen" (vgl. S. 8ff) und „Qualitätsmanagement für Kunstschulen" (vgl. S. 20ff). Die Fortbildungen vermitteln Kenntnisse, die für die Projektarbeit und das Organisationsmanagement qualifizieren. Die bisherigen Veranstaltungen waren überdurchschnittlich gut besucht. Da die Zielgruppe der Veranstaltungen dem Verband persönlich bekannt ist und direkt von ihm angesprochen wird, gibt es ab 2005 keinen öffentlichen Programm-Flyer mehr.

Fortbildungen 2005

Die Fortbildungen sind nicht nur Weiterbildung, sondern haben einen wichtigen Nebeneffekt: Sie fördern und pflegen das Kunstschul-Netzwerk in Niedersachsen.

Fortbildungen 2005 zum Modellprojekt

- Projektmanagement, 27./28. Februar, Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen; 10 TeilnehmerInnen (TN)
- Wird die Kunst immer pädagogischer? Zeitgenössische Kunst I, 26. Februar, Hannover; 14 TN
- Teamforschung / Round Table I, 18. Juni, Universität Oldenburg; 17 TN
- Arbeiten mit zeitgenössischer Kunst. Zeitgenössische Kunst II, 02./03. September, Kunstschule und Städtische Galerie Nordhorn
- Teamforschung / Round Table II, 07./08. Oktober, Universität Oldenburg

Fortbildungen 2005 zum Qualitätsmanagement

- Qualitätsmanagement (QM) für Kunstschulen, 27.–28. April, in Kooperation mit der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel; 15 TN

Für den Rest des Jahres wurden in Zusammenarbeit mit der Bundesakademie drei weitere Workshops unter dem Titel „QfK – Qualitätsmanagement für Kultur" für Kunstschulen konzipiert. Diese müssen wegen Umsetzungs- und Finanzierungsproblemen voraussichtlich gestrichen werden. Im Jahr 2006 bietet die Bundesakademie das QM-Paket mit insgesamt vier Workshops wieder an. Diese sind dann auch für andere Kultureinrichtungen geöffnet. Dem Workshop vorausgegangen war die erfolgreiche QM-Pilotphase von vier Kunstschulen des Verbandes (vgl. S. 20ff).

Vergangenheit

Das vielschichtige jährliche Fortbildungsangebot des Landesverbandes, ausgerichtet an speziellen Wünschen und Bedarfen der Kunstschulen sowie an Impulsen des Verbandes, offen für Interessierte aus dem Kunst- und Kulturbereich, kommuniziert über einen jährlichen Programm-Flyer, ist Vergangenheit. Von 1986 bis 2004 hatte der Verband jedes Jahr durchschnittlich neun Veranstaltungen dieser Art an wechselnden Kunstschulstandorten in Niedersachsen angeboten.

Als Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit des Landesverbandes aktiv mit dabei. Die Fortbildungen sind auch eine wichtige Kommunikationsschnittstelle zwischen Verband und Mitgliedern. Foto: Gunnar Peppler

Sabine Beck

Neuwahlen im Verband

Die Mitgliederversammlung des Verbandes hat in ihren Sitzungen am 4. Dezember 2004 und 8. April 2005 gewählt. Dr. Narciss Göbbel, Referent für Kulturplanung beim Bremer Senator für Kultur, wurde in seinem Amt als Vorstandsvorsitzender bestätigt, ebenso sein Stellvertreter Thorsten Bullerdiek, Referent und Sprecher beim Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund. Neu gewählt als stellvertretender Vorstandsvorsitzender wurde Burkhard Sievers.

Vom Vorstand wurden als neue BeisitzerInnen berufen: Christiane Braun, vormals stellvertretende Vorsitzende; Rainer Strauß und Bernd Tschirch. Ihr Amt als BeisitzerInnen im Vorstand haben niedergelegt: Judith Böke, Freie Kunstschule Leer und Christel Grunewaldt-Rohde, Kunstschule Lingen.
Als Kassenprüfer wurden ernannt: Britta Schiebenhöfer, Kunstschule KunstWerk Hannover und Frank Plorin, Kunstschule NOA NOA Barsinghausen.
Charlotte Dreschke, Kunstschule Malwerk Gifhorn, hat ihre Position im Beirat, der über die Projektanträge entscheidet, nach fünf Jahren abgegeben. Ihr Nachfolger ist Manfred Blieffert.

Informationen über die Personen aus dem Vorstand, dem Beirat und der Geschäftsstelle finden Sie auch auf unserer Internetseite www.kunstschulen-nds.de.

Foto: privat

Stellvertretender Vorsitzender

Burkhard Sievers, Jahrgang 1971, leitet seit 2001 die Kunstschule im Meppener Kunstkreis. Er ist ebenso Koordinator der Zusammenarbeit von Meppener Kunstkreis, Ausstellungszentrum Archäologie Stadt Meppen, Jugend- und Kulturgästehaus und Stichting van Gogh & Drenthe im Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen. Er hat an der Universität Hildesheim Lehramt und Kulturpädagogik studiert. Burhard Sievers ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Kunstschule im Meppener Kunstkreis e. V.
An der Koppelschleuse 19, 49716 Meppen
Tel. (05931) 75 75
info@meppener-kunstkreis.de
www.meppener-kunstkreis.de

Foto: Sabine Beck

Beisitzer im Vorstand

Rainer Strauß, Jahrgang 1949, ist seit dem Jahr 2000 Leiter des miraculum Kunstschule & MachMitMuseum der Stadt Aurich. Seit 1986 leitet er die Abteilung „Kunst & Co“ an der Musik- und Kunstschule des Landkreises Aurich. Nach Ostfriesland zog er 1984. Davor studierte er in Berlin Grafik-Design (1968–1972) und Kunstpädagogik (1973–1978). Rainer Strauß ist verheiratet und hat zwei Kinder.

miraculum, Kunstschule Stadt Aurich
Osterstraße 6b, 26603 Aurich
Tel. (04941) 18 00 89
kunstschule@aurich.de
www.miraculum-aurich.de

Foto: Sabine Beck

Mitglied im Beirat

Manfred Blieffert, Jahrgang 1954, ist seit dem Jahr 2000 stellvertretender Leiter der Musik- u. Kunstschule der Stadt Osnabrück. Er arbeitet dort als Dozent seit 1986 und leitet seit 1989 die Buchprojekte in der „Offenen Druckwerkstatt für Schulen“. Seit 1988 erstellt er schriftstellerische Arbeiten mit eigenen Illustrationen. Studiert hat Manfred Blieffert Kunstpädagogik und freie Kunst an der Hochschule der Künste Berlin (1976-1983). Der Hobby-Marathonläufer ist verheiratet und hat drei Töchter.

Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück
Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück
Tel. (0541) 3 23 34
blieffert@osnabrück.de

Foto: privat

Bernd Tschirch, Jahrgang 1955, leitet seit 1993 die Kinder- und Jugendkunstschule Wedemark, in der er seit 1991 tätig ist. Davor war er ab 1987 Fassadenmaler, Hauskünstler und Fußballtrainer im Unabhängigen Jugendzentrum Glocksee Hannover. Sein Diplom im Studiengang Freie Kunst erhielt er an der Fachhochschule Hannover. Er machte das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg, nach einer dreijährigen Tätigkeit und Ausbildung als chemisch-technischer Assistent. Bernd Tschirch ist verheiratet und hat zwei Töchter. Seine großen Hobbies sind Fußball und Reisen.

Kinder- & Jugendkunstschule Wedemark
Lärchenweg 15, 30900 Wedemark, Tel. (05130) 55 70
KunstschuleWedemark@t-online.de
www.kunstschule-wedemark.de

Bildung** braucht **Bilder

Jutta Felke

Der BDK stellt sich vor

Der BDK versteht sich als Fachverband für Kunstpädagogik. Er gliedert sich in sechzehn Landesverbände und einen Bundesvorstand mit ausschließlich ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Mitglieder im BDK sind nur Einzelpersonen, keine Institutionen. Die Referate des BDK leisten die inhaltliche Arbeit zu Themen wie: Neue Medien, Grundschule, Oberstufe, außerschulische Bildung, Hochschule.

Der BDK bemüht sich um die Förderung der kulturellen Bildung, insbesondere der ästhetischen Erziehung und der Auseinandersetzung mit Kunst und gestalteter Umwelt. Vor allem setzt sich der BDK für das Schulfach Kunst in allen Schularten und Schulstufen ein und unterstützt die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, zum Beispiel mit Jugendkunstschulen. Der BDK ist Mitglied der Internationalen Society of Education through Art (InSEA), im Deutschen Kulturrat, im Fonds Soziokultur sowie in der Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung BKJ und kooperiert mit der Kulturpolitischen Gesellschaft.

Der BDK vertritt folgende Positionen:

- Kunstpädagogik ist unverzichtbarer Bestandteil allgemeiner Bildung. In allen Bereichen der Bildenden Kunst, in Film, Fotografie, neuen Medien, Design, Architektur, Landschafts- und Stadtplanung sowie verwandten Disziplinen vermittelt sie kulturelle Schlüsselkompetenzen.
- Kunstpädagogik zielt auf kulturelle Kompetenz möglichst aller. Sie befähigt Kinder und Jugendliche Kunst und Kultur kennen und schätzen zu lernen, selbst mit zu gestalten sowie am kulturellen Leben teilzuhaben.
- Durch die Auseinandersetzung mit Kunstwerken und ästhetischen Alltagsphänomenen ermöglicht die Kunstpädagogik den Erwerb von Kenntnissen über Herkunft und Funktion der Bilder und befähigt zu Toleranz und Empathie im Dialog der Kulturen.
- KunstpädagogInnen beteiligen sich an der Weiterentwicklung der Bild- und Darstellungskompetenz (produktiv und rezeptiv, kontemplativ und pragmatisch) in lebenslangen Lernprozessen sowie an der Erforschung und Gestaltung von Rahmenbedingungen für kompetenten und kreativen Bildgebrauch.
- KunstpädagogInnen leisten damit elementare Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung und Integrationsfähigkeit.

Welche Ziele verfolgt der BDK?

- Stabilisierung des Faches Kunst in der Schule (Gleichrangigkeit; zwei Stunden pro Woche)
- Erteilung des Kunstunterrichts durch dafür ausgebildete Lehrer
- Hinreichende personelle und materielle Ausstattung der Forschung und Lehre des Faches Kunst an den Hochschulen
- Verbreitung und Verbesserung des Angebotes außerschulischer kultureller Bildungseinrichtungen
- Erweiterung der Kooperation von Kulturarbeit innerhalb und außerhalb der Schule
- Knüpfung vielfältiger Kontakte zwischen deutschen und ausländischen KunstlehrerInnen

Was tut der BDK, um die Ziele zu erreichen?

- Herausgabe der bundesweiten Fachzeitschrift „BDK-Mitteilungen“ viermal pro Jahr
- Herausgabe der Zeitschrift „Rundschreiben“ für Niedersachsen zweimal pro Jahr
- Kommunikation mit dem Kultusministerium, zum Beispiel Anhörung im Landtag
- Veröffentlichung von Fachbüchern, Praxisberichten, Informationen über aktuelle Fragen des Faches
- Veranstaltung von Fachtagungen, Fortbildungen
- Hinweise auf Schulmaterialien und zum Fach Kunst

Der BDK Niedersachsen beantragte die Mitgliedschaft im Landesverband der Kunstschulen aus folgenden Gründen:

- Durch den Ganztagsschulbetrieb werden zunehmend freie Träger in den Schulen tätig, das bedeutet Kommunikationsbedarf.
- Der BDK strebt Kooperationen bei Fortbildungen an.

Dr. Jutta Felke ist Vorsitzende des BDK Landesverbandes Niedersachsen. Foto: privat

Erstes Kooperatives Mitglied

Der Landesverband der Kunstschulen hat seit Dezember 2004 zum erstenmal ein „kooperatives Mitglied“, den BDK Landesverband Niedersachsen. Das Kürzel BDK steht für „Bund Deutscher Kunsterzieher“. Seit 2004 definiert sich der BDK mit seinem Untertitel offiziell als „Fachverband für Kunstpädagogik“. Die Mitgliederversammlung des Landesverbandes der Kunstschulen stimmte dem Antrag des BDK am 4. Dezember 2004 mit 38 Ja-Stimmen zu. Jutta Felke stellte den Verband dort vor.

Kontakt und Informationen:

BDK

Fachverband für Kunstpädagogik
Geschäftsstelle
Jakobistraße 40
30163 Hannover
Tel. (0511) 66 22 29
Fax (0511) 3 97 18 43
geschaeftsstelle@bdk-online.info
www.bdk-online.info

Das jährliche Common Purpose Programm von Civilia Hannover e. V. begeistert, beeindruckt und vernetzt. Es macht erfahrbar, wie wertvoll eine interdisziplinäre Zusammenarbeit sein kann. Während meiner Teilnahme mit der siebten Programmgruppe von Mai 2004 bis März 2005 habe ich viel gesehen, gelernt und erlebt. Mit rund dreißig „CivilianerInnen" war ich beispielsweise in der Justizvollzugsanstalt, hinter den Kulissen der Opernbühne und bei den Stadtwerken. Zu meinen Gesprächspartnern zählten unter anderem ein Organtransplanteur, eine Jugendwerkstattleiterin und der Stadionmanager der AWD-Arena. Insgesamt rund vierzig Orte, Institutionen und Firmen hat die Gruppe an neun Thementagen zu folgenden Schwerpunkten in Hannover besucht: Entscheidungsprozesse der Stadt, Wirtschaftsstandort, Gesundheitswesen, Kriminalität, Messestadt, Bildungssituation, Kunst und Kultur, Infrastruktur und Umweltsituation, Zukunftsvision.

Sabine Beck

Vorbildliche Netzwerkarbeit

Teilnahme am Common Purpose Programm von Civilia

Rennen und Anfeuern in Zeitlupe – TeilnehmerInnen des 7. Common Purpose Programms beim Theaterworkshop im Opernhaus in Hannover am Thementag „Kunst und Kultur". Foto: Civilia

Basierend auf der Idee eines gemeinsamen Zieles (engl.: common purpose), gibt das Programm zahlreiche Denkanstöße und bringt jede Menge Spaß. Ebenso vielfältig wie die Gestaltung der Thementage ist die Zusammensetzung der Teilnehmergruppe. Denn Interdisziplinarität ist bei Civilia Programm. Als Vertreterin der Geschäftsstelle des Landesverbandes der Kunstschulen mit Sitz in Hannover traf ich beispielsweise auf leitende MitarbeiterInnen aus der Stadtverwaltung, der Deutschen Bank, dem Schauspielhaus, der Polizeidirektion, von VW, aus der Universität oder dem Stadtkirchenverband.

„Civilia bietet ein innovatives Weiterbildungskonzept für Führungskräfte aus allen Bereichen, wie Wirtschaft, Verwaltung, Kunst, Kultur oder Soziales. Wir treffen uns zur zweitägigen Auftaktveranstaltung und danach neunmal im Jahr jeweils einen ganzen Tag pro Monat an unterscheidlichen Orten, bei repräsentativen Vertretern der Gesellschaft. Die Teilnehmer lernen sich kennen, diskutieren und machen Vorschläge. Dabei kommen sie mit Top-Managern und Entscheidern zusammen", so Christine Fischer, die das Programm seit sieben Jahren mit großem Engagement leitet. Und warum das alles? Civilia Hannover hat zum Ziel, ein pragmatisches Netzwerk für Kooperationen zum Nutzen der Stadt und Region zu schaffen. Gefördert wird damit die Zusammenarbeit zwischen allen Bereichen einer Stadt. Die Idee trägt langfristig zur Zukunftssicherung des Gemeinwesens bei und hilft, die Arbeits- und Lebensbedingungen am Standort zu verbessern. Praktiziert wird dies durch Begegnungen, Informations- und Wissensaustausch, Aufbau von Verständnis und Abbau von Vorurteilen sowie durch unkomplizierte Kontakte.

Das Zitat eines Teilnehmers bestätigt, dass das Konzept aufgeht:
„Civilia bietet Einblicke in und Informationen über sehr unterschiedliche Einrichtungen der Stadt. Dieser Blick über den Tellerrand bereichert mich beruflich und persönlich. Der entscheidende Effekt ist jedoch: Bei Civilia tauschen sich Menschen untereinander aus, die sich viel zu sagen haben und dies sonst nicht tun würden. Sei es aus Mangel an Gelegenheit, sei es, weil sie voller Vorurteile gegeneinander stecken."

Den Verein Civilia Hannover gibt es seit 1997. Hannover startete als erste Stadt in Deutschland im Jahr 1998 das Common Purpose Programm. Inzwischen gibt es das Programm auch in Frankfurt am Main. In Vorbereitung ist es in Hamburg, Leipzig und Stuttgart. Seine Wurzeln hat Civilia in Großbritannien. Dort wurde im Jahr 1989 auf Initiative von Julia Middleton „THE COMMON PURPOSE CHARITABLE TRUST" gegründet. Civilia finanziert sich ausschließlich über Teilnahmegebühren und Spendengelder. Im Mai 2005 ging das Common Purpose Programm in seine achte Runde.

commonpurpose

Kontakt und Informationen:
Civilia Hannover e. V.
Christine Fischer, Programmleitung
c/o TÜV NORD GRUPPE
Am Tüv 1, 30519 Hannover
Tel. (0511) 9 86 12 77
civilia@tuev-nord.de
www.commonpurpose.org

Vier Kunstschulen des Landesverbandes aus Celle, Hannover, Norden und Oldenburg haben als Piloten von September bis Dezember 2004 ein „Qualitätsmanagement für Kunstschulen“ erprobt. Das QM-Verfahren wurde vom Landesverband gemeinsam mit der ICG Consulting Group culturplan AG unter Leitung von Lutz Hempel speziell für Kunstschulen entwickelt und durchgeführt. Es ist angelehnt an das Modell EFQM (European Foundation for Quality Management) und zielt darauf, das Organisationshandeln zu verbessern. Die Piloten führten diesen Selbstbewertungsprozess nach einer Einführungsveranstaltung mit entsprechenden Arbeitsunterlagen vor Ort durch und wurden dabei von Lutz Hempel beraten. Ein Auswertungsworkshop am 10. Dezember 2004 beendete die Pilotphase. Ein Workshop im April 2005 in der Bundesakademie Wolfenbüttel in Kooperation mit dem Landesverband sollte die Ergebnisse und Erfahrungen der Piloten einer breiteren Kunstschulöffentlichkeit zu präsentieren und weitere Kunstschulen für das Qualitätsmanagement gewinnen. (Vgl. S. 16).

Sabine Fett, Sabine Beck

Qualitätsmanagement *in Kunstschulen*

Abschluss der Pilotphase, Ziele, Vorgehen, Ergebnisse, Vorteile

Die Erfahrungen der Pilotkunstschulen haben die Vorteile des gewählten QM-Verfahrens gezeigt: Das Selbstbewertungsinstrument betrachtet die ganzheitliche Entwicklung der Kunstschule. Es eignet sich für alle Arten und Größen von Kunstschulen und es bietet jeder Kunstschule differenzierte Lösungen an.

Die Piloten mit den TeilnehmerInnen des Workshops vom 27. bis 29. April in der Bundesakademie Wolfenbüttel.
Foto: Sabine Beck

Die Ziele des Qualitätsmanagements sind die Stärken und Verbesserungspotenziale der Kunstschule zu erkennen und zu entwickeln. Sie werden durch folgendes Vorgehen erreicht:

- Eine Datenrecherche erfasst die Stärken und Verbesserungsbereiche.
- Die erhobenen Daten werden bewertet.
- Die Ziele und Maßnahmen werden benannt, geplant und umgesetzt.
- Die Tätigkeiten und Ergebnisse werden systematisch geprüft.

Die Ergebnisse des Qualitätsmanagments lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Das Leitbild und die Qualitätsziele der Kunstschule sind formuliert.
- Die Organisation der Kunstschule ist beschrieben, die Zuständigkeiten sind definiert.
- Alle MitarbeiterInnen sind einbezogen und mitverantwortlich für die kontinuierliche Verbesserung der Qualitäten; Motivation und Zufriedenheit steigen; Kommunikation und Zusammenarbeit im Team verbessern sich.
- Die Abläufe sind transparent und beschrieben.
- Die Verfahren zur Qualitätsüberwachung sind eingeführt und Routinen zur Verbesserung von Qualitäten sind entwickelt, um den Anspruch zur Qualitätsverpflichtung zu erfüllen.
- Die Qualitätsansprüche und -leistungen können gegenüber Mittelgeber und TeilnehmerInnen leichter begründet und kommuniziert werden.
- Die Kunstschule wird wettbewerbsfähiger.
- Die wirtschaftliche Verwendung öffentlicher und privater Mittel kann nachgewiesen und gewährleistet werden, das heißt die Kunstschule handelt wirtschaftlicher.

Celle

Das QM-Verfahren hat uns großen Nutzen gebracht, da wir uns intensiv mit den Organisationsstrukturen beschäftigt haben. Erstmalig kamen wir zu einer strukturierten Erfassung und Dokumentation von Prozessen und Zuständigkeiten. Im Austausch darüber wurden viele Begriffe im Team neu definiert, was die Kommunikation untereinander verbesserte. Die Bearbeitungsform *Vorgehen (Zieldefinition) – Umsetzung – Überprüfung* erleben wir als sehr hilfreich für die tägliche Arbeit. Als Ergebnis des QM-Prozesses haben wir für die nächsten Jahre einen umfangreichen Arbeitskatalog der zentralen Verbesserungsbereiche, die wir schrittweise angehen wollen. Wir besitzen jetzt für die Umsetzung ein besseres Handwerkszeug. Unser Einstieg in das QM begann mit dem Wunsch nach Verbesserung und Veränderung. Gepaart mit Skepsis und der Frage, ob unsere Kunstschule nicht zu jung und klein ist, dazu noch ehrenamtlich geleitet, um mit einem QM-System zu arbeiten. Das Tabellen- und Zahlenwerk des QM-Verfahrens wirkte widersprüchlich zu unserer kreativen Kunstschulpraxis. Mit hohem Zeitaufwand und fachkundiger Beratung haben wir uns als Pilotinnen durch das Verfahren gearbeitet. Der Aufwand hat sich gelohnt und muss einkalkuliert werden, bevor die Kunstschule von den Ergebnissen der Maßnahmenplanung profitieren kann. Wir begreifen das Erlernen einer betriebswirtschaftlichen Sicht der Dinge sowie des zugehörigen Vokabulars als vorteilhaft für den Austausch untereinander und zum Auftreten in der Öffentlichkeit. Mit unserem Ergebnis sind wir sehr zufrieden.

Meike Burkowski und Marion Buß, QM-Verantwortliche der Kunstwerkstatt Celle e.V.

zum Qualitätsmanagement *in Kunstschulen*

Hannover

Eigentlich wussten wir es schon vorher: Kunstschule ist irgendwie anders! Nach der Bearbeitung eines umfangreichen Kriterienkatalogs hatten wir es schwarz auf weiß: Unsere Arbeit lässt sich schwer in Schubladen sortieren. Konfrontiert mit einer völlig neuen Sichtweise, die den Anwender zwingt mit dem Seziermesser alltägliche Arbeitsabläufe und –zusammenhänge auseinander zu nehmen, versuchten wir zunächst jede für sich die entsprechenden Fragebögen auszufüllen.
Viele Fragen, aber auch erste Erkenntnisse tauchten auf: Weiße Stellen auf dem Papier verwiesen auf unbearbeitete Tätigkeitsfelder, gefüllte Spalten zeigten bereits Geleistetes. In regelmäßigen Team-Sitzungen und der durch Culturplan durchgeführten Beratungsveranstaltung versuchten und versuchen wir uns über sperrige Begrifflichkeiten hinweg mit den Ergebnissen auseinander zusetzen. Was bleibt, ist die genauere Einsicht in Schwachstellen und neue Ziele hinsichtlich der Optimierung von Kunstschularbeit, gepaart mit der Gewissheit, dass manches einfach nicht zu ändern ist.

Britta Schiebenhöfer, Geschäftsführerin Kunstschule KunstWerk e. V.

Norden

Als Leiterin und Geschäftsführerin der Kunstschule Norden kann ich das Qualitätsmanagement für Kunstschule weiter empfehlen. Ich möchte aber auch hervorheben, dass sich ein Kunstschulteam gemeinsam dazu entschließen sollte, diesen langen, intensiven und arbeitsreichen Prozess zu durchlaufen. Mindestens drei verantwortliche Personen sollten sich damit beschäftigen, um eine optimale und realistische Selbstbewertung zu erreichen und um eine gewisse Ausdauer bei der Fortführung und Umsetzung der Maßnahmen zu entwickeln. Das Qualitätsmanagement-Modell hat meine Erwartungen erfüllt und mir einen Maßnahmenkatalog geliefert, der uns helfen kann, die Strukturen der Kunstschule Norden zu verbessern und zu professionalisieren.

Renate Bonn, Geschäftsführerin Kunstschule Norden e. V.

stimmen

Oldenburg

Das Qualitätsmanagement fand in einem sehr professionellen Rahmen statt. Die Treffen in Bremen und an der Kunstschule zusammen mit Herrn Hempel konnte ich trotz des hohen Gedankenballastes gut aufnehmen und verdauen. Die Datenrecherche brachte Aufschlüsse über die eigene Arbeit und die der Kollegen, wobei Defizite und Stärken deutlich wurden. Bleibt bislang offen, wie die Erkenntnisse aus dem Qualitätsmanagement in den Kunstschulalltag integriert werden können. Derzeit stehe ich vor einem Papierwust, vielen Maßnahme-Ideen und dem Zeitdefizit, das das Qualitätsmanagement aufgeworfen hat.

Christine Eckert, Fachbereichsleiterin, KLEX Kunstschule Oldenburg e. V.

Qualitätsmanagement ist für die Kunstschule KLEX interessant. Erstens, weil KLEX mit der Stadt Oldenburg seit 2004 einen Fördervertrag mit Zielvereinbarungen und kennzahlengestütztem Berichtswesen abgeschlossen hat. Zweitens, um als Mitarbeiterteam regelmäßig einen analysierenden Blick auf das Alltagsgeschäft zu werfen. Sich die Arbeitsprozesse und Abläufe in der Kunstschule bewusst zu machen, die Sichtweisen und Interpretationen in der Gruppe zu diskutieren, war für das gesamte Team ein absolut fruchtbarer Prozess für die institutionelle Wahrnehmung und Steuerung der gesamten Einrichtung. Der Anspruch die Arbeitsprozesse kontinuierlich zu verbessern und zu dokumentieren sowie die Entwicklung und Umsetzung konkreter Maßnahmen fordern einen hohen Tribut, nämlich Zeit. Das wurde in der Endphase des Pilotzeitraums für alle spürbar. Die Integration dieses Mehraufwandes in den kommenden Alltag stellt für alle Beteiligten hohe Anforderungen an zukünftige Planungsprozesse. Mit der institutionellen Einführung von QM fällt die Entscheidung für mehr Verwaltungsarbeit.

Deliane Rohlfs, Geschäftsführerin KLEX Kunstschule Oldenburg

DozentInnen der Kunstwerkstatt Celle mit Programm und Schriftzug. Kristina Bork-Frieling, Ann Bulgrin, Sabina Tätzler, Mi-Haye Park, Irene Nolte, Michael Hohmann, Norbert Hentschel (v. li.). Foto: Meike Burkowski

Kunstwerkstatt Celle e.V.

Meike Burkowski und Marion Buß, QM-Verantwortliche

Seit 1999 ist die Kunstwerkstatt Celle e.V. gemeinnütziger Verein und Mitglied im Landesverband. Die geschäftsführenden Aufgaben sind im Vorstand verteilt. Derzeit sind bei uns 14 Dozenten der verschiedensten Bereiche tätig mit einem deutlichen Angebotsschwerpunkt für Kinder. Uns ist wichtig eine möglichst länger währende individuelle Förderung der Kreativität der einzelnen Person ohne Leistungsdruck zu gewährleisten. Wir verfügen über zwei eigene Räume, die von der Stadt Celle zur Verfügung gestellt werden. Wir kooperieren mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen, die für uns einen großen Teil der Verwaltungsarbeiten übernehmen. Die Vereinsarbeit läuft ehrenamtlich.

Kunstwerkstatt Celle e.V., c/o Meike Burkowski
Möhrenweg 20, 29227 Celle, Tel. (05141) 21 67 87
Meike.Burkowski@heidebluete.de

QM-Piloten
stellen sich vor

Das Team der Kunstschule KunstWerk (v. li.): Katrin Mohr, Kerstin Hallmann, Elke Lückener, Britta Schiebenhöfer, Anja Busse. Foto: KunstWerk

Kunstschule KunstWerk e.V., Hannover

Britta Schiebenhöfer, Geschäftsführerin

Die Kunstschule KunstWerk bietet seit 18 Jahren in Hannover Kurse und Projekte im Bereich des kreativen Gestaltens an. Die kontinuierlichen Schwerpunkte sind die „Kinderateliers“ und die „Medienwerkstatt“. Konzipiert als fortlaufende Angebote bieten sie den Teilnehmern die Möglichkeit, in selbstgesteuerten Lernprozessen eigene Ideen gestalterisch umzusetzen. Das Prinzip der Selbstbeauftragung ist die Grundlage für alle Gestaltungsprozesse. Neben den Kernbereichen gibt es zusätzlich zeitlich begrenzte und themenbezogene „Workshop- und Ferienangebote“ für Kinder und Erwachsene. Seit 2004 bietet die Kunstschule unter dem Titel „KiK – Kunstschule im Kindergarten“ ein Programm für Fortbildungen, Projekte und Beratungen in Kindertagesstätten an.
Zur Zeit sind fünf Mitarbeiterinnen in der Kunstschule beschäftigt: Zwei Angestellte (eine 3/4 Stelle für Geschäftsführung, eine geringfügige Beschäftigung) und drei Honorarkräfte. Alle haben eine kunst- oder kulturpädagogische Ausbildung und sind sowohl in die Planung als auch Durchführung von Kurs- und Projektangeboten eingebunden. Die Kunstschule finanziert sich zu 43% durch eigene Einnahmen und zu 57% durch eine institutionelle Förderung der Stadt Hannover.

Seit der Teilnahme am QM-Projekt erarbeiten alle Mitarbeiterinnen gemeinsam eine Übersicht bisheriger und geplanter Aufgabenfelder und entwickeln neue Strukturen und Prioritäten für bestimmte Arbeitsbereiche. Vorrangiges Ziel ist eine größtmögliche Beteiligung aller bei Planungs- und Entscheidungsprozessen herzustellen, sowie die Öffentlichkeitsarbeit mit neuen Ideen zu beleben und zu verstärken.

Kunstschule KunstWerk e.V.
Hildesheimer Straße 111A, 30173 Hannover
Tel. (0511) 88 88 49, kunstschule-kunstwerk@t-online.de
www.kunstschule-kunstwerk.de

Kunstschule Norden e.V.
Renate Bonn, Geschäftsführerin

Die Kunstschule Norden wurde 1983 als Verein gegründet. Der Verein hat ca. 50 Fördermitglieder, 150 Teilnehmer im Ballett und dem Bereich der Bildenden Kunst, sowie wechselnde Teilnehmer aus Kooperationen mit Schulen, Kindergärten und anderen Bildungsträgern oder sozialen Einrichtungen. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und die Geschäftsleitung ist mit einer 25 Std. Arbeitsstelle besetzt. Alle anderen Mitarbeiter sind freiberuflich und arbeiten auf Honorarbasis.
Das Qualitätsmanagement wurde durchgeführt, um die Umstrukturierung und Erneuerung der innerbetrieblichen Strukturen zu optimieren und den „Roten Faden" für diese Arbeit zu liefern. Außerdem führt eine interne Qualität zu einer äußeren Qualität, die den Teilnehmern und Mitgliedern des Vereins zu Gute kommt.

Während der Pilotphase haben wir im Kontext des QM-Verfahrens eine Mitarbeiterbefragung, eine Teilnehmerbefragung und eine Zukunftswerkstatt durchgeführt.
Der Vorstand, die Mitarbeiter/innen und die Geschäftsleitung konnten schon über diesen kurzen Zeitraum eine positive Entwicklung feststellen und formulierten in einer Zukunftswerkstatt den weiteren Weg und ihre Ziele für die Kunstschule.

Kunstschule Norden e.V.
Uffenstraße 1, 26505 Norden, Tel. (04931) 91 996-61
info@kunstschule-norden.de, www.kunstschule-norden.de

Veranstaltung einer „Zukunftswerkstatt" mit Mitarbeiterinnen, Vorstand und Geschäftsleitung in der Kunstschule. Fotos: Kunstschule Norden

KLEX Kunstschule Oldenburg e.V.
Deliane Rohlfs, Geschäftsführerin

Die Kunstschule Oldenburg wurde 1984 als Initiative im Bereich der außerschulischen kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche gegründet. Inzwischen gehört sie zu den größten Einrichtungen ihrer Art in Niedersachsen. Auf über 600 qm Arbeitsfläche, verteilt auf zwei Standorte, finden sich wöchentlich mehr als 420 Kursteilnehmer ein. An der Kunstschule arbeiten hauptamtlich eine Leiterin/Geschäftsführerin und zwei Fachbereichsleiter, letztere als Teilzeitstellen mit jeweils 25 Stunden. Im Bereich der 400-Euro-Jobs sind eine Verwaltungs- und zwei Reinigungskräfte beschäftigt. Ergänzt wird das Team von durchschnittlich 20 freiberuflichen MitarbeiterInnen.
Die Kunstschule hat eine vertragliche, institutionelle Förderung durch die Stadt Oldenburg, die mit einer gemeinsamen Zielvereinbarung unterlegt ist und begleitet wird vom kommunalen Controlling. Der institutionelle Zuschuss durch die Stadt beträgt weniger als 43% vom Gesamthaushalt, der größere Teil wird durch Teilnehmergebühren erwirtschaftet. Ergänzend steht die Projektförderung, vorwiegend durch Landesmittel, vereinzelt über Stiftungen und Wirtschaftsunternehmen. Gerade die Projekte setzten dabei öffentlichkeitswirksame Akzente, bieten wichtige Zeit-Räume für Experimente, Innovationen und für Vernetzungen mit anderen Kulturträgern in der Stadt und darüber hinaus. Neben Kursen und Projekten profiliert ein Veranstaltungsbereich aus Theateraufführungen, Festen und Ausstellungen das Angebot der Kunstschule mit den Bereichen

Christine Eckert / Fachbereichsleiterin Kinderkultur und Theater, Peer Holthuizen / Fachbereichsleiter Bildende Kunst und Deliane Rohlfs (v. li.) bildeten das QM-Team bei KLEX. Foto: KLEX

Bildende Kunst, Theater und Medien für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

KLEX Kunstschule Oldenburg e.V.
Weskampstr. 7, 26121 Oldenburg, Tel. (0441) 8 73 96
info@klex.de, www.klex.de

Das fertige Buchprodukt „Die unvergessene Geschichte". Foto: Manfred Blieffert

Sabine Beck

Osnabrücker Buchprojekt *ausgezeichnet*

Preis von KINDER ZUM OLYMP! an Projekt der Offenen Druckwerkstatt

„Was die Klasse 4a der Rückert-Schule mit Freude, großem Engagement und viel Sorgfalt gemacht hat, ist ein im besten Sinne selbst gemachtes Buch, das heißt, eines, das die sprachlichen und gestalterischen Mittel von Zehnjährigen ausschöpft, ohne sie fremden ästhetischen Ansprüchen zu unterwerfen. Die Kooperation mit der Musik- und Kunstschule Osnabrück ließ ein Produkt entstehen, das weit über dem Niveau des Grundschul-Kunstunterrichts liegt", urteilte die Jury des ersten bundesweiten Wettbewerbs KINDER ZUM OLYMP! der Kulturstiftung der Länder in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank Stiftung. Am 10. Juni 2005 erhielten Schule und Kunstschule in Potsdam dafür einen Geldpreis in Höhe von 1.200 Euro in der Sparte Literatur, Klasse eins bis vier. Aus insgesamt 280 Projekten der Endrunde wählten sieben Juries für sieben Sparten je vier Preisträger. Johanna Wanka, Präsidentin der Kultusministerkonferenz und brandenburgische Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur überreichte die Preise.
Bei dem Buchprojekt „Die unvergessene Geschichte" haben SchülerInnen drei Monate lang die historischen Hintergründe ihrer Stadt erkundet, darüber Geschichten geschrieben, die Texte illustriert, selbst gesetzt und ein Buch gedruckt. Das Projekt entstand im Rahmen der Offenen Druckwerkstatt der Musik- und Kunstschule am Konservatorium Osnabrück.

Anlässlich eines Pressegesprächs in der Werkstatt der Kunstschule überbrachte ein Vertreter der Deutschen Bank Osnabrück einen weiteren Geldpreis von 1.000 Euro als Ansporn für weitere Projekte.

Vgl. zu den Themen Kunstschule-Schule und Druckwerkstatt S. 13–15.

Kulturstiftung der Länder
KINDER ZUM OLYMP!
Harriet Bosse M.A., Projektassistentin
Lützowplatz 9, 10785 Berlin
Tel. 030-893635-17
kinderzumolymp@kulturstiftung.de
www.kinderzumolymp.de

Musik- und Kunstschule
der Stadt Osnabrück
Manfred Blieffert, stellv. Leiter
Caprivistraße 1
49076 Osnabrück
Tel. (0541) 3 23 34
blieffert@osnabrück.de

Kunstschule in Nordhorn vergibt Jugendkulturpreis

Bewerben!

Zum zweitenmal verleiht die Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn im November 2005 einen Jugendkulturpreis. Bewerben können sich vom 17. bis 21. Oktober Gruppen oder Einzelpersonen zwischen vier und achtzehn Jahren. Die Arbeitstechniken und Präsentationsformen der Beiträge sind frei. Es können z. B. Bilder, Skulpturen, Fotos, Texte oder Filme eingereicht werden. Eine Jury aus Mitgliedern der Kunstschule, des Kulturamtes und der Stadtjugendpflege wählt die Preisträger.

Die Förderung der Kreativität und künstlerischen Entfaltung von Kindern und Jugendlichen ist ein zentrales Anliegen der Stadt Nordhorn. Deshalb sollen die eingereichten Arbeiten an die Aktivitäten der Galerie oder an die kunstwegen-Skulpturen im öffentlichen Raum anknüpfen. Das kann z. B. ein Laborangebot der Kunstschule sein, ein Schul- oder Kindergartenprojekt, ein Kunstschul-Kindergeburtstag oder eine Ausstellung.

Die Kunstschule der Städtischen Galerie bietet Interessierten eine kostenlose begleitende Beratung sowie Hilfestellungen und Anregungen mittels Führungen durch die Galerie oder über kunstwegen.

Teilnahmeberechtigt sind Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre.

Der Preis wird für vier Altersgruppen vergeben: Kindergarten (bis ca. 6 Jahre), Grundschule (1. bis 4. Klasse), 5. bis 10. Klasse und 11. bis 12. Klasse.

Preis: 250 Euro pro Altersgruppe

Bitte bei jeder Bewerbung angeben: Name, Adresse, Telefonnummer, Geburtsdatum. Erläuterungen zu den Arbeiten sind erwünscht, aber keine Bedingung.

Abgabetermin: 17. bis 21. Oktober 2005

kunstschule der städtischen galerie nordhorn

Karin Heidinger-Pena
pädagogische Leitung
Vechteaue 2 (Alte Weberei)
48529 Nordhorn
kunstschule@staedtische-galerie.nordhorn.de
www.kunstwegen.nordhorn.de

Das Kuba-Gebäude an der Hauptstraße in Barsinghausen wird neuer Standort der Kunstschule ab 2006. Foto: NOA NOA

Frank Plorin

Mittendrin – NOA NOA *zieht um*

Standortwechsel, Organisationsentwicklung und neue Kooperationen

Für eines der gravierendsten Probleme der Kunstschule NOA NOA in Barsinghausen, südwestlich von Hannover, bahnt sich eine Lösung an. Seit 1997 war das Team der Kunstschule auf der Suche nach größeren Räumlichkeiten im Ort. Seit Ende 2003 ist NOA NOA neben der JUBIF gGmbh, der Gesellschaft für Jugendhilfe, Bildung und Freizeitpädagogik und dem neu gegründeten Förderverein des Kulturzentrums Barsinghausen, Gesellschafter der KUBA gGmbH, die sich zur Aufgabe gemacht hat, in Barsinghausen ein Kulturzentrum zu errichten. In einem zentral gelegenen Gebäude, das der Verein der Mitarbeiter der JUBIF Ende 2002 gekauft hat, kehrt langsam kulturelles Leben ein. Unterstützt von der Stadt Barsinghausen konnte im September 2004 der Jugendbereich eröffnet werden. Seit dieser Zeit finden auch Lesungen und kleine Konzerte statt. Im September 2005 soll der Veranstaltungssaal eingeweiht werden, danach sind NOA NOA- Werkstätten an der Reihe. Der alte Anbau wird abgerissen, um einem zweistöckigen Neubau zu weichen. Darin sind drei Werkstätten mit angrenzenden Lagerflächen untergebracht, die an einen überdachten Lichthof grenzen, der für kleinere Veranstaltungen und Ausstellungen zur Verfügung stehen soll. Bevor es richtig los gehen kann, müssen noch einige Anträge gestellt werden.

Zeitliche Perspektive für den Umzug der Kunstschule ist Anfang 2006. Für NOA NOA verbindet sich mit dem Umzug aus den versteckt liegenden, idyllischen Werkstätten in der Schulstraße in die neue Umgebung eine andere Wahrnehmung der Kunstschularbeit. Mitten in Barsinghausen an einer viel befahrenen Straße gelegen, mit neuen Nachbarn aus dem kulturellen Umfeld, lassen auf neue Partnerschaften und Synergien erhoffen. Dazu ist es unbedingt notwendig, von Beginn an Teil des Prozesses zu sein und Präsenz zu zeigen. Das gelingt zum einen durch gemeinsame Projekte, die schon frühzeitig ins Leben gerufen wurden und die dazu beitragen, den neuen Partnern das Profil der Kunstschule zu demonstrieren. Mit dem Projekt „Academy“ arbeitet NOA NOA mit dem Jugendbereich zusammen, das Filmprojekt „KINO KINO“ wurde zusammen mit dem Förderverein realisiert. In den nächsten Tagen startet in Kooperation mit der IG Eltern geistig Behinderter das integrative Theaterprojekt „Wilde Schwäne“. Weitere Kooperationen sind für den Herbst 2005 geplant.

Aber nicht nur nach aussen gilt es, sich neu aufzustellen. Im Zuge der Organisationsentwicklung, gefördert über den Landesverband mit Mitteln des Landes Niedersachsen, gilt es für NOA NOA sich auch intern neu zu strukturieren, um dem „Mehr an Möglichkeiten“ gerecht werden zu können. In den neuen Werkstätten muß zum einen durch die zentralere Lage, aber auch durch die neue Nachbarschaft eine bessere Auslastung erreicht werden. Neben der Stammkundschaft von Kindern im Alter von vier bis dreizehn Jahren sollen neue Angebote für Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem KUBA- Jugendbereich, aber auch für Erwachsene geschaffen werden. Die neue räumliche Situation in der Nähe zu einer Ausstellungsfläche und dem Veranstaltungssaal lassen neue Mitmach- Projekte zu, die ab Herbst 2005 ausprobiert werden sollen. Mit möglichst niedrigschwelligen Angeboten sollen neue Teilnehmer für die Kunstschule gewonnen werden. Neben dem Kurs- und Workshop- Programm und der Arbeit in eigenen Projekten, hat sich NOA NOA ein drittes Standbein in der Projektarbeit mit Schulen und Kindergärten in der Region erarbeitet. Es gehört zu den Hausaufgaben des ganzen Teams. in der nächsten Zeit die Waage zwischen diesen drei Arbeitsbereichen neu auszutarieren, um inhaltlich und ökonomisch, um der neuen Situation und den neuen Möglichkeiten gerecht werden zu können.

Kunstschule NOA NOA e. V.
bislang:
Schulstraße 28
30890 Barsinghausen
Tel. (05105) 33 22
Kunstschule-NOANOA@t-online.de

Das jetzige Haus in der Schulstraße – idyllisch mit Garten. Foto: NOA NOA

Ästhetische Spurensuche bei der Mitmachaktion „Fischgesichter, Schollenstempel und Klecksefisch" im Juni in der Kunstwerkstatt. Foto: Elke Prieß

Elke Prieß

Die Kunst, Fische zu fangen

Kunstwerkstatt im Cuxhavener Kunstverein

Ganz nahe beieinander ist die kleine und große Kunst in Cuxhaven. In einem Haus finden unten die Ausstellungen des Kunstvereins statt und oben arbeiten Kinder und Jugendliche an eigenen Werken. Ein aktives Vermittlungsprogramm verbindet die Jugendkunstwerkstatt mit den Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Seit 1992 finden Kurse für Kinder und Jugendliche statt. Die Kunstwerkstatt ist 2004 durch die Stadt Cuxhaven von Grund auf renoviert worden. Es gibt Veranstaltungen zur ästhetischen Früherziehung, zu einzelnen Ausstellungen, zur Erklärung einzelner Kunstrichtungen und zu Arbeitstechniken. Seit 2003 wird die Aktion Kunstwerk des Monats durchgeführt mit dem Ziel den Kunstbesitz der Stadt Cuxhaven einem großen Publikum nahe zu bringen.

Aktuelle künstlerische Positionen entziehen sich dem herkömmlichen Schema von Bild und Skulptur, die Kunst ist prozeßhaft und sie beinhaltet Bewegung, Multimedialität und Interaktivität. Diese Entwicklung wird von der Kunstwerkstatt altersgemäß aufgeriffen. Im Jahr 2005 führt der isländische Künstler Olafur Gislason mit dem Kunstverein Cuxhaven das Projekt „Strukturwandel" als Teil des Kooperationsprojekts „A WHITER SHADE OF PALE" durch. Olafur Gislason beschäftigt sich dabei mit dem Thema Cuxhavener Fischerei, produziert aber nicht im herkömmlichen Sinne Kunstobjekte, sondern initiiert kreative und soziale Prozesse und sucht den öffentlichen Diskurs. Die Kunstwerkstatt greift das Thema unter dem Titel „Frische Fische oder die Kunst Fische zu fangen" auf.

Das Projekt ist eine ästhetische Spurensuche und verbindet mehrere Werkstattangebote mit unterschiedlichen Arbeitsweisen. Neben einer konkreten Auseinandersetzung mit der Kunst von Olafur Gislason wird an zwei Themenschwerpunkten gearbeitet: 1. Fischfang in Cuxhaven, früher und heute , 2. Fische statt Fischstäbchen. Beide Themen werden mit verschiedenen Gestaltungsaufgaben untersucht und dargestellt. Die Besichtigung von Orten (Hafen, Fischhallen, Fischereimuseum) und das Arbeiten außerhalb der Kunstwerkstatt sind wichtiger Bestandteil der ästhetischen Erforschung. Durch Fotografieren und Skizzieren werden die eigenen Beobachtungen und Wahrnehmungen vor Ort festgehalten. Die Kinder und Jugendliche können künstlerische Methoden als Aneignungs- und Darstellungsmittel kennen lernen, die ihnen eine persönliche auch expressive Stellungnahme ermöglichen.

Durch die künstlerische Bearbeitung werden Fragen gestellt und beantwortet. Wie prägte der Fischfang die ästhetische Oberfläche von Cuxhaven? Wie sehen die Orte der Fische wirklich aus? Das sinnliche Erleben von Fisch wird thematisiert. Fische sind nicht viereckig. Fische können aber auch nicht sprechen und lustige Grimassen ziehen? Wie riecht er? Wie schmeckt er? Wie fühlt er sich an? Wie bewegt er sich? Durch das Malen, Zeichnen, Drucken wird die äußere Form entdeckt. Seine haptische, körperhafte Präsenz wird mit Strichen, Farben und Gesten nachvollzogen. Ein Festmahl mit leckerer Fischsuppe gehört zu dieser sinnlichen Eroberung dann genauso dazu wie ein Fischschwanztanz. Zum Abschluss wird es dann eine gemeinsame Präsentation geben, die man mit einem Fischladen und lebenden Fischbüfett feiern wird.

Das Fische-Thema, das für Cuxhaven einen besonderen Stellenwert hat, erleichtert der Kunstwerkstatt den Kontakt zu neuen Bewohnergruppen und erweitert den Ausbau der Vernetzung mit den pädagogischen Einrichtungen in der Stadt.

Elke Prieß leitet seit März 2005 in ihrer Heimatstadt Cuxhaven die Kunstwerkstatt.
Seit 1993 hat sie als künstlerische Mitarbeiterin beim kulturpädagogischen Verein Quartier e.V. in Bremen gearbeitet.

Kunstwerkstatt im Cuxhavener Kunstverein e.V.
Segelkenstraße 25
27472 Cuxhaven
Tel.: 04721/664940
Fax: 04721/664942
Cuxhavener.Kunstverein@t-online.de
www.kunstverein-cuxhaven.de

Schulbesuch des Künstlers Olafur Gislason (li.) in der Klasse 7b des Abendroth-Gymnasiums in Cuxhaven am 15. Juni im Rahmen des Projektes. Die Bilder im Hintergrund zeigen die Bearbeitung eines Seemanns aus der Installation Gislasons durch die Schüler. Foto: Elke Prieß

Fragen an ...
Eske Nannen

Eske Nannen. Foto: Kunsthalle in Emden

Wann und wo hatten Sie zum ersten Mal Kontakt zur Institution „Kunstschule"?
Während meiner ersten Ehe lebte ich 10 Jahre in Berlin. Ich fand damals keine Kunstschule für meinen Sohn Bernd, der sehr gern malte. Die Idee, in der Neuen Nationalgalerie Kunstkurse für Kinder einzurichten, scheiterte dann an den vielen Auflagen. Später konnte ich den Traum dann in Emden verwirklichen. Die Malschule wurde 1983 gegründet, noch vor Eröffnung der Kunsthalle.

Was beinhaltet für Sie „ästhetisch künstlerische Bildung"?
Mir geht es um etwas ganz anderes als um einen „Sinn für schöne Dinge". Ich verstehe die Arbeit unserer Malschule als Persönlichkeitsbildung. Wer frühzeitig mit Kunst in Berührung kommt, geht einfach anders durchs Leben. Er lernt, dass man an die eigenen Ideen glauben muss und sie dann zu realen Vorhaben machen und Schritt für Schritt verwirklichen kann. Diese Erfahrungen stärken die Individualität.

Was schätzen Sie am Landesverband der Kunstschulen?
Er ist eine ideale Plattform für Kommunikation. Jeder hat andere Erfahrungen und Wissensschwerpunkte, da profitieren alle Kolleginnen und Kollegen vom Austausch.

Welche Tätigkeiten enthält ein für Sie typischer Arbeitstag?
Ich bin für die Finanzen der Stiftung verantwortlich und zur Zeit ständig unterwegs, um die Mittel für unser nächstes Bauvorhaben zu sichern. Auf meinen Reisen führe ich viele Gespräche mit möglichen Förderern, Partnern und Kollegen. Auch in Emden bin ich meist am Telefon oder in Terminen.

Worüber ärgern Sie sich zur Zeit am meisten?
Darüber, dass in öffentlichen Museen vielfach Räume für praktisch-kreative Arbeit fehlen. Die Kunstvermittlung sollte immer Theorie und Praxis verbinden! Ansonsten ärgere ich mich über Leute, die ihre Arbeit mit Lieblosigkeit und Desinteresse ausüben, da bleiben viele Chancen ungenutzt.

Was sind Ihre drei liebsten Freizeitbeschäftigungen?
Ich entspanne gern bei Musik oder einem guten Buch und nutze auch jede Gelegenheit, ins Theater zu gehen. Auf den häufigen Autofahrten genieße ich gern eines der vielen guten Hörbücher, die es inzwischen gibt.

Was motiviert Sie in schwierigen Zeiten?
Generell lasse ich mich nicht leicht entmutigen. Meine Eltern waren Unternehmer, daher bin ich schon von klein auf in einer gewissen Vorwärtsorientierung aufgewachsen. „Geiht neit, gifft neit", heißt das auf plattdeutsch, geht nicht gibt's nicht.

Wann und wo sind Sie besonders kreativ?
Mir kommen viele Ideen auf Reisen und in Gesprächen, oft ganz spontan aus Assoziationen heraus.

Wie lautet ihr momentanes Lebensmotto?
Das klingt etwas banal, hat sich bisher aber immer bewahrheitet: „Wenn Du glaubst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her." Das trifft einfach meine optimistische Grundstimmung.

Die Geschäftsführerin der Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo wurde 1942 in eine Emder Fabrikantenfamilie geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung fand Eske Nannen unterschiedlichste Aufgaben, die stets Organisationstalent und die Fähigkeit zum Umgang mit Zahlen und Menschen verbanden. Mit ihrem zweiten Ehemann Henri Nannen gründete sie 1983 die Malschule für Kinder und Jugendliche und den Kunstverein Ludolf Backhuysen-Gesellschaft. 1986 wurde die Kunsthalle in Emden eröffnet, Träger der Kunsthalle ist die Stiftung. Ein Erweiterungsbau folgte 2000. Die Realisierung dieses 14-Millionen DM-Projektes wäre ohne Eske Nannen undenkbar gewesen.

1999 wurde Eske Nannen in Berlin mit dem Friedlieb Ferdinand Runge-Preis für unkonventionelle Kunstvermittlung ausgezeichnet. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen verlieh Eske Nannen im Jahr 2000 den renommierten Stifterpreis.
Eske Nannen wurde in den Stiftungsrat der Berlinischen Galerie, der Ibach-Denk-Mal-Stiftung, der Emder Sparkassenstiftung, in das Kuratorium der Fritz-Winter-Stiftung und in den Hochschulrat der Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg berufen. Die Kunsthalle in Emden erhielt am 2.11.2001 den Museumspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung für ihre vorbildliche Museumsarbeit.

Kunsthalle in Emden
Malschule der Kunsthalle in Emden
Stiftung Henri und Eske Nannen
und Schenkung Otto van de Loo
Hinter dem Rahmen 13, 26721 Emden
Info-Tel. (04921) 97 50-0
www.kunsthalle-emden.de

Kultur soll entspannen *und* unterhalten

Sabine Fett

Erste Ergebnisse des Jugend-Kultur-Barometers 2004

Junge Leute wollen von klassischen Kulturangeboten wie auch von jugendkulturellen Angeboten unterhalten werden und sich dabei entspannen, anstatt sich mit einem künstlerischen Anspruch auseinanderzusetzen. Dass die junge Bevölkerung Kunst, auch „Hochkultur", eher nach dem Spaßfaktor beurteilt, ist aber nicht erst ein Phänomen der jüngsten Zeit, sondern konnte schon 1973 festgestellt werden.

Das zumindest ist ein Ergebnis des Jugend-KulturBarometers 2004, das mit Hilfe einer Repräsentativ-Umfrage und begleitender Untersuchungen zentrale Fragen der Akzeptanz von Angeboten der Künste und der kulturellen Bildung speziell bei Jugendlichen erhoben hat. Bundesweit (bevorzugt in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen) wurden vom 11.6. bis 27.9.2004 2.625 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 14 und 25 Jahren zu ihren kulturellen Interessen, Wünschen und ihrem kulturellen Verhalten befragt.
Durchgeführt hat die Studie das Zentrum für Kulturforschung in Bonn. Leiterin des Projektes, das vom bmbf, von der Kunststiftung Nordrhein-Westfalen, der Stiftung Niedersachsen und dem Sparkassen-Kulturfonds des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes gefördert wird, ist Dr. Susanne Keuchel.

Die Erhebung zu Themenkomplexen wie „Kulturelle Partizipation", „Künstlerische Eigenaktivität", „Definition und Aufgabenfelder von Kunst und Kultur" unter Aspekten des sozialen Umfeldes (Elternhaus, Freunde, Schule, Multiplikatoren ...) und Schulbildung hat einen umfangreichen Materialfundus ergeben, der Auswertungen unter ganz unterschiedlichen und immer wieder neuen Gesichtspunkten und Fragestellungen zulässt.

Für die ästhetisch-künstlerische Arbeit der Kunstschulen von Interesse ist, dass sich die Eigenaktivitäten der jungen Leute im Bereich der Bildenden Kunst seit 1973 verdreifacht haben. In dieser Altersgruppe haben damit die künstlerischen die musikalischen Aktivitäten eingeholt, die demgegenüber in den letzten 30 Jahren annähernd konstant geblieben sind.

Gezeigt hat sich, dass die Schule kaum Einflussmöglichkeiten auf das Kulturinteresse der jungen Leute hat, sondern dass es vorrangig durch das soziale Umfeld, einer Vielzahl von MultiplikatorInnen und das Elternhaus bestimmt wird.
Auch wenn fast 60% der Jugendlichen, die Aufgabe von Kunst und Künstlern in der Unterhaltung sehen, geben immerhin etwa 45% der Befragten an, dass Kunst und Künstler bilden und zum Nachdenken anregen sollen.

Mehr interessante, hoffnungsvolle Einblicke und Aufschlüsse gibt die Publikation des Jugend-KulturBarometers, die Ende 2005 erscheinen soll.

Informationen:
Zentrum für Kulturforschung
Dahlmannstr. 26, 53113 Bonn
Tel. (0228) 21 10 58
zentrum@kulturforschung.de
www.kulturforschung.de

*Kultur*vermittlung

Sabine Beck

Symposium an der Universität Hildesheim

„Notwendig ist eine öffentlichkeitswirksame Positionierung von Kulturvermittlung," so die Botschaft von Birgit Mandel, Initiatorin und Leiterin des Symposiums an der Universität Hildesheim am 11. und 12. Februar 2005. Wolfgang Schneider, Dekan des Fachbereichs Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation, begrüßte zum Thema „Kulturvermittlung. Zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft?" rund 250 Gäste. Ziel des Symposiums war es, den Stellenwert und die Perspektiven von Kulturvermittlung und kulturvermittelnden Berufen deutlich zu machen. Nach Mandel üben KulturvermittlerInnen zwei grundlegende Tätigkeiten aus. Sie schlagen erstens eine Brücke zwischen dem künstlerischen Produkt und seinen Rezipienten und regen zweitens zu eigenem künstlerischen Schaffen an. Dadurch erweitern und sensibilsieren sie die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeiten eines jeden, egal wie viel der mit Kunst zu tun hat oder davon weiß. Das heißt Kulturvermittlung ermöglicht Zugänge zu Kunst und Kultur und hat somit zentrale Bedeutung für alle Aspekte der Kulturförderung. Die drei inhaltlichen Blöcke der Tagung verdeutlichten die Komplexität des Themas.

Kulturpolitik und Kulturvermittlung. Politische Strategien und Maßnahmen der Kulturvermittlung in Frankreich und Großbritannien präsentierten Jean-Charles Bérardi von der Université de Provence und Viola von Harrach vom Arts Council. Zur Frage „Kultur für alle?" positionierten sich drei Kulturvermittlerinnen sowie die Kulturpolitiker Oliver Scheytt von der Kulturpolitischen Gesellschaft und Max Fuchs vom Deutschen Kulturrat.

Neue Ansätze in der Kulturvermittlung. Sieben KunstvermittlerInnen präsentierten in zwei parallelen Foren die Ziele und Maßnahmen ihrer Arbeitspraxis. Sie

Podium „Konsequenzen aus dem Strukturwandel des Kulturbetriebs für die universitäre Ausbildung von Kulturvermittlern" am 12. Februar. Foto: Simon Schwinge.

haben leitende Positionen in Institutionen wie Kulturamt, Universität, Jugendkunstschule und Museum, arbeiten in der Stadtentwicklung oder im Kultur-Edutainment. Im Vordergrund stand das Thema, wie Kulturvermittlung gestaltet sein muss, damit sie die Menschen erreicht.

Universitäre Ausbildung von Kulturvermittlern. Die Ausbildungssituation für Kulturvermittler verändert sich seit ihrem Entstehen Ende der 70er Jahre ständig. Verantwortliche der Studiengänge Kunst im Kontext (Universität der Künste Berlin), Kulturarbeit (Fachhochschule Potsdam), Kulturvermittlung und Kulturorganisation im Fachbereich Kulturwissenschaften (Universität Lüneburg) sowie Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis (Universität Hildesheim) referierten über ihre Konzepte und Angebote.

Die Tagung machte deutlich: Kulturvermittlung passiert im Schnittbereich von Kultur, Kunst, Marketing, Pädagogik, Öffentlichkeitsarbeit, Bildung, Politik und Wirtschaft. Sie hat ganz unterschiedliche Stellenwerte. Was Praktiker, Studierende und Lehrende unter Kulturvermittlung verstehen, inwieweit sie künstlerische Methoden, pädagogische Instrumente, soziologische Theorien, öffentlichkeitswirksame Maßnahmen oder wirtschaftliche Kalkulationen anwenden, lernen, lehren und miteinander verknüpfen erzeugt Spannung. Genau in dieser Spannung liegt sowohl die Schwierigkeit als auch das Potential dieser Tätigkeit.

Die Publikation zur Tagung „Kulturvermittlung. Eine Profession mit Zukunft" erscheint im Oktober 2005 im transcript Verlag Bielefeld.

Kontakt:
Dr. Birgit Mandel, Julia Effinger
Institut für Kulturpolitik, Universität Hildesheim
Sekretariat, Tel. (05121) 883 621
www.uni-hildesheim.de
kulturvermittlung@rz.uni-hildesheim.de

Zitate von ReferentInnen

„An experience we made all over England was: Low prices didn't work. Young people think there must be something wrong with the product if it is free."
***Viola von Harrach**, Arts Council England*

„Jugendkunstschulen sind eindeutig Bildungseinrichtungen."
***Oliver Scheytt**, Kulturpolitische Gesellschaft*

„Das Haus profitiert wahnsinnig vom Austausch mit dem Publikum. Es geht darum Pogo zu schaffen, zu erleben, wie lustvoll das Leben sein kann, wie lustvoll lernen sein kann. Aber es nutzt alles nichts, wenn relevante Leute nicht in entscheidungsfähigen Gremien sitzen!"
***Uta Plate**, Schaubühne am Lehniner Platz*

„Professionelle Kulturvermittlung bedeutet Lücken schließen in Debatten, die einseitig von ökonomischen, politischen oder wissenschaftlichen Gesichtspunkten geprägt sind."
***Uta Schnell**, Bundeskulturstiftung Halle*

„Es geht um knallharte Rahmenbedingungen und Strukturfragen. Kulturpolitik muss sich daran gewöhnen, dass es Mitspieler gibt, die man vor wenigen Jahren noch gar nicht gesehen hat, zum Beispiel die Welthandelsorganisation."
***Max Fuchs**, Deutscher Kulturrat und Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung*

„Modernes Kulturmarketing richtet sich vor allem an Frauen."
***Susanne Keuchel**,*
Zentrum für Kulturforschung

„Es geht nicht darum die Menschen an der Kunst, sondern am Leben und den eigenen Gestaltungsmöglichkeiten zu interessieren."
***Markus Kissling**, Space Walk*

„Wir sind keine Eventbude sondern haben ganz klassische Grundsätze."
***Thomas Köhler**, Kunstmuseum Wolfsburg*

„Kulturvermittlung ist nicht nur Management-Strategie. Als Organisatorin muss man über künstlerische Urteilskraft verfügen. Es geht nicht darum, einen Kühlschrank an einen Eskimo zu verkaufen. Ziel ist es, eine Haltung zu vermitteln, das Unerwartete im Leben als Element des Lebens zu begreifen."
***Wiebke Richerts**,*
Fachbereich Kunst und Kultur Ludwigsburg

Puppenschuppen in Action auf dem Kirchentag im Mai in Hannover. Foto: AuE

AuE-Kreativschule auf dem Kirchentag 2005

„Wenn deine Puppe morgen petzt" – unter diesem Titel brachte die Aktion der AuE-Kreativschule auf dem Kirchentag in Hannover vom 26. bis 29. Mai viele Besucher zum Tanzen. Von Februar bis Mai trafen sich 14 Konfirmanden der hannoverschen Melanchtongemeinde und die Psychiatrie-Künstler der AuE zu diesem außergewöhnlichen Projekt: Nach den Methoden der amerikanischen Theater-Kompanie „Bread and Puppet" wurden phantasievolle Masken gebaut – unter anderem eine Großpuppe mit riesigem Kopf und Händen. Die Treffen zu dem integrativen Projekt waren für alle eine wichtige Erfahrung, denn sie führten die ganz unterschiedlichen Teilnehmer immer stärker zusammen. Verantwortlich für das Projekt waren Sabrina Gebhard (AuE), Pastor Axel Kawalla und die Hildesheimer Theaterpädagogin Antje Kilian.

AuE-Kreativschule e. V., Hannover, Sabrina Gebhard
Tel. (0511) 2 88 18 - 27, info@aue-kreativschule.de
www.aue-kreativschule.de

Theaterwerkstatt der Malschule Emden in Berlin

Achtung Achtung
Ende Ende
über Emden Kampfverbände
über Bremen schießt die Flak
und du bist ab

Auf Einladung der Niedersächsischen Landesvertretung in Berlin spielte dort die Theaterwerkstatt der Malschule der Kunsthalle am 10. Mai 2005 die Szenencollage „...und du bist ab!". Das Stück wurde im letzten Jahr mit Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren erarbeitet. Es hatte am 6. September 2004 in Emden Premiere, am sechzigsten Jahrestag der Zerstörung der Stadt. Wie haben die Menschen und besonders die Kinder und Jugendlichen den Krieg erlebt? Was fühlten, sahen und dachten sie? Die Jugendlichen haben geforscht, recherchiert, Zeitzeugen befragt. und anschließend ihre Interviews und Ergebnisse inszeniert. In einem zum Bürgerzentrum umgebauten Luftschutzbunker hat die Theaterwerkstatt das Stück der Öffentlichkeit und Schulklassen insgesamt achtmal präsentiert. Parallel lief eine Ausstellung mit Schüler-Bildern, die jeweils am Tag nach dem Theaterbesuch entstanden. „Prädikat: Tief beeindruckend", urteilte die Ostfriesen Zeitung am 8. September 2004.

Jugendliche aus Emden spielen das Stück „... und du bist ab!". Foto: Jan Buwalda

Malschule der Kunsthalle in Emden
Stiftung Henri und Eske Nannen
und Schenkung Otto van de Loo
Engelbert Sommer, Tel. (04921) 97 50 40
engelbert.sommer@kunsthalle-emden.de
www.kunsthalle-emden.de

Fußball WM 2006 kickt Kunstschulen

Die FIFA-WM in Deutschland wird den Sommer 2006 prägen. Eine Nachfrage des Verbandes ergab: Auch einzelne Kunstschulen haben bereits den Ball im Visier.

Bild „Fußball ist unser Leben" von Wolfgang Kloß, Acryl auf Leinwand, 80x60 cm. Foto: AuE-Kreativschule

„Auch für die AuE ist Fußball ein Thema, wie das Bild von Wolfgang Kloß zeigt. Wir denken über eine kleine Ausstellung nach."

Sabrina Gebhard, AuE-Kreativschule (s. li.)

„Wir wollen ein Wandbild zum Thema Fair Play WM 2006 an einem zentralen Gebäude vor Ort gestalten. Der Antrag bei der DFB-Kulturstiftung wurde leider abgelehnt. Barsinghausen hat insoweit eine Verbindung zur WM, als der NFV (Landesorganisation des DFB) hier beheimatet ist. Die Finanzierung des Projekts ist noch nicht geklärt. Wir bemühen uns um Unterstützung."

Frank Plorin, Kunstschule NOANOA e. V., Barsinghausen
Tel. (05105) 33 22, Kunstschule-NOANOA@t-online.de

„Als großer Fußballfan überlege ich seit längerem, Sport und speziell Fußball mit kultureller Bildung zu verknüpfen. Ich hätte großes Interesse an einem WM-Projekt zum Thema Fußball-Kultur-Bildung. Allerdings bedarf ein professionelle Planung und Umsetzung finanzieller Unterstützung. Bedauerlich, dass das Land Niedersachsens hier bisher keine Projektgelder zur Verfügung stellt. Es ist eine große Chance für das Land, kulturelle Leistungen zu präsentieren.

Bernd Tschirch, Kinder- u. Jugendkunstschule Wedemark e. V.
Tel. (05130) 55 70, KunstschuleWedemark@t-online.de
www.kunstschule-wedemark.de

Tipps & Termine

Literatur

Kommunales Kulturrecht
Der Praxisleitfaden von Oliver Scheytt mit Checklisten und Schaubildern erläutert das gesamte Recht der kommunalen Kulturarbeit in verständlicher Sprache. Themen sind z. B. Rechtsform der Einrichtung, Beschäftigungsverhältnisse, Kulturförderung und Veranstaltungen. Verlag C.H.Beck, 2005, 300 Seiten, 38 Euro, ISBN 3-406-52550-4.

Kultur im Ganztag
infodienst Nr. 74, Januar 2005. Eine praxisnahe Arbeitshilfe für Kooperationen von Jugendkulturarbeit und Schule. 60 Seiten, 8 Euro zzgl. Versandkosten beim LKD Verlag Unna, Tel. (02303) 6 93 24, lkd-verlag@lkd-nrw.de

Ich lerne zu leben
Evaluation von Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit in NRW. Die im Jahr 2003 herausgegebene und weiterhin aktuelle Studie von Werner Lindner bezieht sich auf alle Kunstsparten. Sie ist ein Logbuch für Lobbyisten des Bildungssektors. 96 Seiten, 10 Euro, zzgl. Versandkosten beim LKD Verlag Unna s.o. ISBN 3-931949-41-9.

Ehrenamt

Freiwilligenzentrum
Informationen, Adressen und Angebote rund um das Ehrenamt bietet das Freiwilligenzentrum Hannover, dem auch eine Freiwilligenakademie für Fortbildungen angeschlossen ist. Freiwilligenzentrum Hannover, Tel. (0511) 164 03 27, info@freiwilligenzentrum-hannover.de, www.freiwilligenzentrum-hannover.de

Handbuch für Freiwillige in Hannover
Das Handbuch gibt eine gute Übersicht, wie und wo Freiwilligenarbeit im Kulturbereich stattfindet. 158 Seiten, DinA5. Herausgeber ist das Freiwilligenzentrum s. o.

Ehrenamt im Kulturbetrieb
Ein Leitfaden von A bis Z für Ehrenamtliche, Trägerorgansiationen und Vereinsvorstände mit zahlreichen Anregungen, Hinweisen und Adressen, herausgegeben vom Landesmuseum Koblenz. 118 Seiten, DinA5.
Erhältlich für 2,50 Euro beim Kulturbüro Rheinland-Pfalz, Tel. (0261) 9 82 11 50, info@kulturbuero-rlp.de. ISBN 3-925915-70-2.

Ehrenamtlich engagiert für Kultur
Der Leitfaden von Ulrike Blumenreich von der Kulturpolitischen Gesellschaft enthält zahlreiche Beispiele, Literaturhinweise und Adressen. 112 Seiten, DinA4. Zu bestellen für 5 Euro zzgl. Versand beim Herausgeber: Kultursekretariat NRW Gütersloh, Tel. (05241) 1 61 91, kontakt@kultursekretariat.de, www.kultursekretariat.de

Termine

Kultur rund um die Uhr
23. bis 25. September, Niedersachsen
Ziel der landesweiten Veranstaltung in Städten und Gemeinden ist die Unterstützung der haupt- und ehrenamtlichen Kulturarbeit vor Ort. Diese soll an den Tagen öffentlichkeitswirksam dargestellt werden. Es ist die dritte Aktion dieser Art der Spitzenverbände Niedersächsischer Städte- und Gemeindebund (NSGB) und Niedersächsischer Städtetag (NST). Infos vor Ort oder unter www.nsgb.de

„Schillern 2005“
10. bis 12. November, Rudolstadt
Die bundesweite Fachtagung des Bundesverbandes der Jugendkunstschulen bjke mit der LAG Jugendkunstschule Thüringen thematisiert mit Blick auf Schiller die ästhetische Erziehung heute. Infos: bjke, Tel. (02303) 6 93 24, www.bjke.de

Kongress zur Kunstvermittlung
11. bis 13. November, Wolfenbüttel
Auf der internationalen Tagung sollen Möglichkeiten, Methoden und Strategien der aktuellen Kunstvermittlung und künstlerischen Bildung für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung präsentiert und diskutiert werden. Ziel ist auch, konkrete Umsetzungen anzustoßen. Veranstalter: Bundesakademie für kulturelle Bildung in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Kunstvereine ADKV. Infos: www.bundesakademie.de

Fortbildung

Seminare auf Bestellung
Über die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur LAGS können Sie sich Seminare „nach Hause“ bestellen, z. B. zu Themen wie Buchhaltung oder Kommunikation. Voraussetzung sind mindestens zehn interessierte TeilnehmerInnen.
Infos: LAGS, Tel. (0511) 5 90 90 40
lags@soziokultur-niedersachsen.de
www.soziokultur-niedersachsen.de/fortbildungen

www & Newsletter

www.bundesakademie.de, post@bundesakademie.de: Der monatliche Newsletter der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel enthält Infos zu Veranstaltungen und Fortbildungen.

www.educult.at, office@educult.at: Educult - Institut für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft mit Sitz in Wien, verschickt alle ein bis zwei Monate einen Newsletter mit Berichten, Tipps und Terminen rund um das Thema Vermittlung.

www.kulturbuero-rlp.de, info@kulturbuero-rlp.de: Auch für die freie Kulturszene anderer Bundesländer interessant, ist der umfassende monatliche „Newsletter Freie Szene Rheinland-Pfalz“.

www.kultur-macht-schule.de, info@kultur-macht-schule.de: In größeren Abständen erscheinender Newsletter zum Thema Kooperation mit Schulen der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung bkj.

www.kulturrat.de, post@kulturrat.de: Der Newsletter informiert über Aktivitäten des Deutschen Kulturrats. Die Internetseite mit Themen von Arbeitsmarkt bis Urheberrecht wurde vollständig überarbeitet. Die Zeitung „politk und kultur“ ist dort als PDF abgerufbar.

www.vereinsknowhow.de: Der 14tägige kostenfreie Newsletter „Vereins-Infobrief“ informiert über rechtliche und steuerliche Fragen des Vereins- und Stiftungswesens, z. B. im Bereich Fundraising.

SCHÄTZE *sind* *Publikums***magnet**

Erfolgreiches Konzept von Kunstschule & MachMitMuseum Aurich

Im Auricher MachMitMuseum erleben neugierige Menschen ab vier Jahren wie aufregend lernen ist. Sie können Schätze mit allen Sinnen „be-greifen". Ausstellungsmacher und Kinder der Kunstschule haben die Schau nach bewährtem Muster inszeniert, wie Wir machen BLAU (2001), Sonne, Mond & Sterne (2002), Labyrinth der Sinne (2003) und Vom Höhlenmensch ins Internet (2004). Museum und Kunstschule arbeiten mit einem Konzept für eine kindgerechte kulturelle Bildung zum Anfassen und Mitmachen. Die umfassende jährliche Themenausstellung soll die Sinneswahrnehmung der Besucher aktivieren und sie zum Handeln auffordern. Über dieses Tun mit einer sensibilisierten Haltung werden Einsichten und Erkenntnisse vermittelt, die nachhaltiger wirken als andere Bildungsprozesse.

Nach viermonatiger Laufzeit zählt die Ausstellung über 10.000 Schatz(be)sucher. Bis Dezember erwarten die Verantwortlichen insgesamt 25.000 Gäste, gut ein Drittel davon aus Schulen und Kindergärten.

Schätze verschiedenster Art sind das Thema auf den 150 Quadratmetern im Auricher MachMitMuseum. Es geht um Dinge, die einem persönlich wichtig sind, um Werte und Wünsche, um Kostbarkeiten, Abenteuer, Reichtümer und Mythen, um Materielles und Gedachtes. Fünf Bereiche können die Besucher entdecken und mit allen Sinnen nachspüren: Wertschätzung, Archäologie, Kostbarkeit Gold, Schatzsuche, Piraten & Co.

Kooperationspartner im Auricher „Netzwerk miraculum" waren: Die Jugendprojektwerkstätten der Kreisvolkshochschule, das Medienzentrum des Landkreises, die Stadtelektriker, die Stadtbibliothek, das Historische Museum und die Azubis der Elektronikabteilung der Firma Enercon, die ein „Abstimmungsmaschine" für Kinder zum Laufen brachten.

In fünf Jahren hat sich das MachMitMuseum bundesweit einen Namen gemacht und ist zu einem kulturellen Aushängeschild der Stadt geworden. Das bestätigte Aurichs Bürgermeisterin Sigrid Griesel bei der Eröffnung der aktuellen Ausstellung nachdrücklich und ließ an der Zukunft der städtischen Bildungseinrichtung keinen Zweifel. Susanne Degener, Referentin für Kunstschulen im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, sprach von einem „Schatz kultureller Bildung" für Aurich.

Rainer Strauß
Leiter von Kunstschule und MachMitMuseum der Stadt Aurich

MachMitMuseum miraculumder Stadt Aurich
www.miraculum-aurich.de.
Burgstraße 25, Tel. (04941) 1 83 11
Öffnungszeiten:
DI-FR 13-17 Uhr und SA/SO 11-17 Uhr
In den nds. Ferien: DI-FR 11-17 Uhr
Montags geschlossen.

Alle Vormittagstermine mit Führungen sind bereits ausgebucht.
Eintrittspreise: Einzelkarte 4 Euro, Familienkarte 11 Euro, Gruppenpreise (nur nach vorheriger Anmeldung) 3,00 Euro pro Person.

Die **CD-ROM „Schätze"** ist eine Produktion der Kunstschule miraculum und Teil der Ausstellung. Man landet als kleiner Pirat auf einer Insel, löst Aufgaben mit verschiedenen Werkzeugen und entdeckt am Schluss den „goldenen Teller der Erkenntnis". Idee & Konzept: Rainer Strauß / Gestaltung & Realisation Klaus Bremers, Benjamin Pfeiffer. Für 10 Euro plus Versand bei:
Kunstschule miraculum, Tel. (04941) 18 00 89

Eröffneten die Ausstellung (v. l.): Rainer Strauß, Bürgermeisterin Griesel, Susanne Degener. Foto Weers, Ostfriesische Nachrichten

99 Kisten-Schätze werden im ständigen Wechsel präsentiert – gemacht von Auricher Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Foto miraculum

Goldschätze aus allen Zeiten und Kulturen, gebaut von Kindern aus dem Kursprojekt – zum Staunen inszeniert. Foto miraculum

Piraten & Co. Im Piratenschiff träumen Seeräuber unter Deck von vergrabenen Schätzen auf fernen Inseln und von Zuhause. Foto miraculum

Archäologie. Im Forscherzelt werden die ausgegrabenen Schätze der Vergangenheit gesäubert, vermessen und bestimmt. Foto miraculum